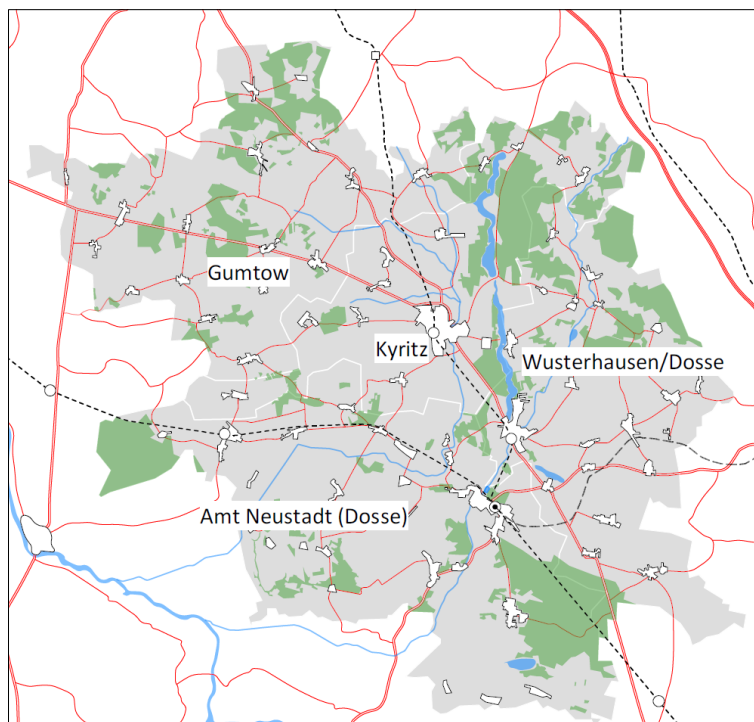


Mittelbereichsentwicklungskonzept (MEK) **Kleeblatt-Region**

Fortschreibung 2016



Kleeblatt-Region 2030:

Gemeinsam in die Zukunft

Ansprechpartner:

Auftraggeber:	Stadt Kyritz Marktplatz 1 16866 Kyritz	
Ansprechpartner:	Bürgermeisterin Nora Görke Amt für Stadtentwicklung und Bauen Katharina Iredi Angela Schulz	033971-85-211 <i>buergemeister@kyritz.de</i> 033971-85-224 <i>@kyritz.de</i> 033971-85-268 <i>@kyritz.de</i>
Weitere beteiligte Kommunen:	Amt Neustadt (Dosse) Amtdirektor Dieter Fuchs Bahnhofstr. 6 16845 Neustadt (Dosse)	033970-95-202 <i>amtsdirektor@neustadt-dosse.de</i>
	Gemeinde Wusterhausen/Dosse Bürgermeister Roman Blank Am Markt 1 16868 Wusterhausen/Dosse	033979-877-0 <i>blank@wusterhausen.de</i>
	Gemeinde Gumtow Bürgermeister Stefan Freimark Karpatenweg 2 16866 Gumtow	033977-879-0 <i>freimark@gumtow.de</i>
Bearbeitung:	ews Stadtsanierungsgesellschaft mbH Grünberger Straße 26c 10245 Berlin	030-293811-0 <i>info@ews-stadtsanierung.de</i>
in Zusammenarbeit mit	BSQB Büro für Stadt, Quartier und Beteiligung Franz Mehring Platz 1 10243 Berlin	030-2978-4504 <i>info@bsqb.de</i>
Ansprechpartner:	Rainer Lehmann (ews)	Eckhard Hasler (BSQB)
Stand:	16.09.2016	

Inhaltsverzeichnis

1.	Anlass und Ziel	5
2.	Demografische Entwicklung in der Kleeblatt-Region als Herausforderung und Chance	9
3.	Wohn- und Arbeitsort Kleeblatt-Region	13
3.1	Herausforderungen für die Region als Wohnstandort	13
3.2	Herausforderungen für die Region als Wirtschaftsstandort	15
4.	Regionale Ziel- und Strategiebestimmung	24
4.1	SWOT-Analyse	24
4.2	Strategischer Ansatz	25
4.3	Stand und Perspektive der regionalen Kooperation	27
5.	Handlungsfelder der Daseinsvorsorge	29
5.1	Gesundheit, Pflege Senioren	29
5.1.1	Herausforderungen des demografischen Wandels	29
5.1.2	Ärztliche Versorgung, Prävention	29
5.1.3	Pflege und Betreuung	32
5.2	Bildung und Kinderbetreuung	33
5.2.1	Herausforderungen des demografischen Wandels	33
5.2.2	Kindereinrichtungen / Hort	34
5.2.3	Schulen	36
5.2.4	Jugendarbeit	41
5.2.5	Bibliotheken	42
5.3	Handel und Dienstleistungen	42
5.3.1	Herausforderungen des demografischen Wandels	42
5.3.2	Handel und Nahversorgung	43
5.3.3	Öffentliche Verwaltung	44
5.4	Kultur, Sport, Freizeit	45
5.4.1	Herausforderungen des demografischen Wandels	45
5.4.2	Kultur	45
5.4.3	Sport und Freizeit	46
5.4.4	Tourismus	47
5.4.5	Teilhabe	47
5.5	Infrastruktur, Mobilität und Erreichbarkeit	48
5.5.1	Herausforderungen des demografischen Wandels	48
5.5.2	Allgemeine Mobilitätsstrategie	49
5.5.3	Qualifizierung von Mobilitätsknoten	50
5.5.4	Modellvorhaben Versorgung und Mobilität im ländlichen Raum	51
5.5.5	Verbesserung der Bedingungen für den Rad- und Fußgängerverkehr	52
5.6	Gefahrenabwehr	53
5.6.1	Herausforderungen des demografischen Wandels	53
5.6.2	Feuerwehr	53
5.6.3	Rettungswachen	56
5.6.4	Polizei	56
6.	Maßnahmen	57

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Lage und verkehrliche Vernetzung des Mittelbereichs Kyritz	6
Abb. 2	Bestand und Verteilung mittelzentraler Einrichtungen	7
Abb. 3	Altersaufbau 2000-2030 — Kleeblatt-Region	9
Abb. 4	Altersaufbau 2000-2030 — Kleeblatt-Region und angrenzende Mittelbereiche	10
Abb. 5	Altersaufbau 2000-2030 — Kommunen innerhalb der Region	11
Abb. 6	Altersaufbau 2000-2030 — Stadt Kyritz, Stadt Neuruppin	12
Abb. 7	Klassifizierung der Gemeinden/Ortsteile nach Einwohnerzahl	14
Abb. 8	Entwicklung des Anteils der Beschäftigten unter 25 Jahren	15
Abb. 9	Entwicklung des Anteils der Beschäftigten mit 55 Jahren und älter	15
Abb. 10	Branchen in der Kleeblatt-Region und in Nachbarregionen	16
Abb. 11	Beschäftigte nach Branchen am Arbeitsort 2011-2015 — Kleeblatt-Region	17
Abb. 12	Beschäftigte nach Branchen am Arbeitsort 2011-2015 — Kommunen	18
Abb. 13	Beschäftigte am Wohn- und am Arbeitsort 2011-2015 — Kommunen	19
Abb. 14	Anteile der Pendler an den Beschäftigten — Kommunen	20
Abb. 15	Herkunfts- und Zielorte der Pendler — Kommunen	20
Abb. 16	Einpendler und Auspendler innerhalb der Kleeblatt-Region (ohne Gumtow)	21
Abb. 17	SWOT-Analyse	24
Abb. 18	Standorte von niedergelassenen Ärzten in der Kleeblatt-Region	29
Abb. 19	Standorte von Zahnarztpraxen in der Kleeblatt-Region	30
Abb. 20	Standorte von Apotheken in der Kleeblatt-Region	30
Abb. 21	Schulstandorte in der Kleeblatt-Region	37
Abb. 22	Entwicklung der Schülerzahlen an Grundschulen	38
Abb. 23	Entwicklung der Schülerzahlen an Weiterführenden Schulen	40
Abb. 24	Ergänzung Radwegenetz	52
Abb. 25	Feuerwehrstandorte und -verbände in der Kleeblatt-Region	54
Abb. 26	Lokalisierung räumlich zugeordneter Maßnahmen nach Handlungsfeldern	58
Abb. 27	Tabellarische Darstellung der Maßnahmen	nach Seite 58

Anhang: Kurzbeschreibung der Maßnahmen

1. Anlass und Ziel

Strategischer Handlungsrahmen für die Herausforderungen des demografischen Wandels

Die Auswirkungen des bereits stattfindenden und sich weiter verschärfenden demografischen Wandels treffen den ländlichen Raum besonders hart. Sinkenden Bevölkerungszahlen mit deutlich mehr Älteren und viel weniger Kindern und Jugendlichen stellen nicht nur die Kommunen vor Herausforderungen, sondern alle Akteure, vom Wirtschaftsunternehmen bis zum Sozialträger, vom ehrenamtlichen Feuerwehrmann bis zur Familie mit pflegebedürftigen Angehörigen. Fragen, welche Infrastruktur vom Kindergarten bis zum Krankenhaus künftig noch aufrechterhalten werden kann und wie deren Erreichbarkeit für alle gesichert werden soll, stehen dabei im Vordergrund.

Diesen Herausforderungen gerecht zu werden, erfordert ein Denken in räumlichen, thematischen und zeitlichen Zusammenhängen, also die Entwicklung integrierter Konzepte. Aufgrund der genannten Unwägbarkeiten steht am Ende eines solchen konzeptionellen Prozesses kein *Plan*, sondern ein *Handlungskorridor*, der ein schrittweises Vorgehen und notwendige Anpassungen im weiteren Prozessverlauf ermöglicht.

Die Kommunen der Kleeblatt-Region im Nordwesten Brandenburgs arbeiten seit Jahren erfolgreich im Bewusstsein zusammen, sich diesen Herausforderungen gemeinsam besser stellen zu können. Die bisherigen strategischen Grundlagen der Zusammenarbeit und der regionalen Entwicklung der Daseinsgrundfunktionen (*Mittelbereichsentwicklungskonzept 2011, LPG sowie weitere Konzepte*) wurden dazu auf den Prüfstand gestellt und weiterentwickelt. Im vorliegenden Entwurf des Mittelbereichs-Entwicklungs-Konzepts (MEK) für die Kleeblatt-Region werden dazu Bausteine einer regionalen Strategie formuliert und Schlüsselmaßnahmen benannt.

Zielhorizont

Der Zielhorizont des strategischen Handlungsrahmens liegt wie bei der Bevölkerungsprognose des Landesamtes für Bauen und Verkehr des Landes Brandenburg im Jahr 2030. Die Mehrzahl der gegenwärtigen und in den nächsten Jahren realisierten Investitionen wird über das Jahr 2030 hinaus Bestand haben. Daher wurde das MEK stärker als bisherige Konzepte für die Region aus der Zukunftsperspektive entwickelt. Aus einer solchen Perspektive sind Entscheidungen für Standorte und Gebäude kritischer hinsichtlich ihrer Nutzungsperspektive zu bewerten. Es ergeben sich Fragen zur Nachhaltigkeit von Funktionen und Investitionen. Die Antworten auf solche Fragen gefallen nicht in jedem Fall. Aber sie tragen dazu bei, die entwickelte Strategie robuster gegenüber Veränderungen in allen Lebensbereichen zu machen, die tatsächlich noch niemand für die nächsten 15 Jahre oder darüber hinaus verlässlich einschätzen kann.

Beispielhafte Fragen, die in einer solchen Perspektive von Bedeutung sind:

- Was macht unsere Region 2030 aus?
- Was wollen wir sein, wie unterscheiden wir uns von anderen Regionen?
- Was sind dabei die wesentlichen Herausforderungen?
- Wie werden uns Nachbarn, Besucher, Ansiedlungswillige, Investoren sehen, wie Menschen, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen?

Besetzt man die Antworten positiv, ergeben sich daraus eine ganze Reihe von Anforderungen weit über die verwaltungsseitigen und kommunalen Handlungsmöglichkeiten hinaus.

Überschaubarkeit und Nähe als Potenzial und Chance der Region

Die Stadt Kyritz, das Amt Neustadt (Dosse)¹, die Gemeinde Wusterhausen/Dosse und die Gemeinde Gumtow gehören zum Mittelbereich mit dem Mittelzentrum Kyritz. Bereits im Jahr 2007 begründeten zunächst Kyritz, Wusterhausen/Dosse und das Amt Neustadt (Dosse) den Kleeblatt-Verbund, dem Gumtow 2010 als Vollmitglied beigetreten ist. Damit entspricht die Kleeblatt-Region dem Zuschnitt des früheren Kreises Kyritz.

Gut acht Jahre später hat sich die Zusammenarbeit bewährt. Das gilt uneingeschränkt für die Ebene der administrativen kommunalen Zusammenarbeit, die gemeinsame Beantragung, Verwendung und Abrechnung von Fördermitteln sowie Effizienzgewinne durch Ausnutzung von Synergien. Nach Einschätzung der Verfasser ist die Region auf administrativer und politischer Ebene hier auf einem sehr guten Weg. Das gilt — mit gewissen Einschränkungen — auch für den Bereich Kultur und Tourismus.

Im Vergleich mit anderen Mittelbereichen in Brandenburg hat die Kleeblatt-Region die wenigsten Einwohner (etwa 27.000), liegt aber bei der Flächengröße im oberen Mittelfeld (829 km²), wodurch sie schon heute zu den am dünnsten besiedelten Regionen in Brandenburg gehört (33 Einwohner je Quadratkilometer).

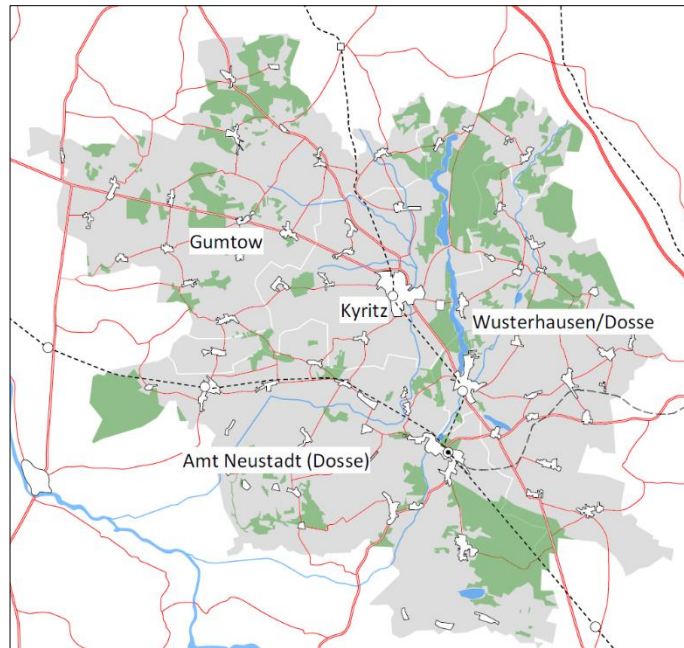


Abb. 1 Lage und verkehrliche Vernetzung des Mittelbereichs Kyritz, der Kleeblatt-Region im Nordwesten Brandenburgs, schematische Darstellung

Angesichts der immer wieder aufkommenden und auch aktuell geführten Diskussion um die Bündelung von Funktionen in größeren regionalen Verwaltungseinheiten erscheint dieser kleine Zuschnitt der Kleeblatt-Region zunächst anachronistisch. Für eine verantwortliche, vertrauensvolle und verbindliche Zusammenarbeit vor Ort sowie die Bindung der Menschen an ihre Region sind jedoch Regionalzuschnitte unabdingbar, die den Menschen noch eine Zugehörigkeit und Überschaubarkeit bieten können. Räume, wo man einander kennt, wo die Lebensbedingungen und Alltagsprobleme geläufig sind und wo Entscheidungen auf kurzem Weg ermöglicht werden.

Leistungsfähig sind kleinere Regionen aber nur dann, wenn sie ihre Vorteile selbstbewusst nutzen und realistisch einschätzen, was aus der Region und für die Region leistbar ist und an welcher Stelle regionale Partnerschaften eingegangen werden müssen, um alle Beteiligten voranzubringen. Kurz: Die Kleeblattregion wird sich zu einer Verantwortungsgemeinschaft nicht nur der Verwaltungen, sondern der Menschen und Institutionen in der Region entwickeln müssen, um erfolgreich zu sein.

Mittelzentrale Funktionen

Besonders an der Kleeblatt-Region ist, dass es nicht den *einen* räumlichen Punkt gibt, der den ganzen Mittelbereich hält, sondern dass die Stärken und Potenziale teils gebündelt, teils verteilt sind. Gleichwohl hat die Stadt Kyritz als Mittelzentrum Pflichtaufgaben zur Versorgung des Mittelbereiches, die

¹ Zum Amt Neustadt (Dosse) gehören die Stadt Neustadt (Dosse) und die Gemeinden Breddin, Dreetz, Stüdenitz-Schönermark, Sieversdorf-Hohenofen und Zernitz-Lohm.

durch die landesplanerischen Regelungen zur Regelausstattung in Mittelzentren bestimmt sind. Wie diese allerdings in der Region – vernetzt und arbeitsteilig – organisiert werden, wird wesentlich zur Tragfähigkeit der regionalen Entwicklung beitragen.

Im Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg (LEP B-B) ist dies wie folgt formuliert: „Die Festlegung der Mittelbereiche dient auch der Auseinandersetzung mit der Frage der abgestimmten Standortplanung und der gemeinsamen Finanzierung von Einrichtungen, wenn diese in einzelnen Kommunen nicht mehr tragfähig sind. Durch die Mittelzentren und die anderen Kommunen im Mittelbereich sollen gemeinsam Projekte zur Gestaltung der zentralitätsrelevanten Funktionen entwickelt und umgesetzt, also eine gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung des Mittelbereiches übernommen werden.“

Bildung / Jugend	Kultur	Sport	Gesundheit / Soziales	Sonstige Dienstleistung	Behörden	Verkehr
Oberstufenzentrum bzw. Teilstandort	Mehrzweckhalle (KY+NE+WU)	Sportanlage mit Zuschauerplätzen	Krankenhaus der Regel- und Grundversorgung	Vielseitige Einkaufs- und Dienstleistungseinrichtungen (gehobener Bedarf)	Untere Landesbehörden	direkter Anschluss an Bundesfernstraßennetz
Allgemeine Förderschule und Förderschule für Geistig Behinderte	Kino (nur WU) (Programm nur an bestimmten Tagen in der Woche)	Großspielfeld und Leichtathletikanlagen	Ärzte verschiedener Fachrichtungen	Hotels		Anbindung Eisenbahnnetz
Volkshochschule bzw. Teilstandort	Museum	Sporthalle (mit Zuschauerplätzen und ggf. Zusatzräumen)	Öffentlicher Gesundheitsdienst (Außenstelle)	Filialen von Kreditinstituten und Versicherungen		Haltepunkt Regional-express (nur NE)
Musikschule	Büchereien	Tennishalle	Altenheim			
Erziehungsberatungsstelle		Hallenbad	Angebot an besonderen Beratungs- und Betreuungsangeboten			
Jugendamt bzw. Außenstelle		Freibad				
Legende:						
	Nicht im Mittelbereich vorhandene Einrichtungen					
	Einrichtungen, die ausschließlich im Mittelzentrum Kyritz vorhanden sind					
	Einrichtungen, die in Kyritz und in weiteren Kommunen des Mittelbereichs vorhanden sind					
	Einrichtungen, die nur in anderen Kommunen des Mittelbereichs vorhanden sind					

Abb. 2: Bestand an mittelzentralen Einrichtungen (Regelausstattung)

Die Tabelle zeigt, dass die Aufgabenteilung zwischen den Kommunen in der Kleeblatt-Region bereits ausgeprägt ist. Es ergeben sich daraus allerdings auch Anforderungen an die kritische Prüfung sowohl der Art und Weise als auch der Verortung von notwendigen mittelzentralen Infrastrukturen.

Aus der Darstellung ist jedoch auch erkennbar, dass bestimmte Funktionen eines Mittelzentrums im Mittelbereich nicht (oder nicht mehr) vorhanden sind und man somit auf Angebote in Nachbarregionen angewiesen ist. In diesen Fällen besteht die Anforderung, zu überprüfen, wie ein adäquates Angebot innerhalb des Mittelbereichs herzustellen ist (z.B. Hallenbad, auch in Bezug auf Schulschwimmen) und wie für weiter entfernt liegenden Angebote eine gute Erreichbarkeit aus der Region gesichert werden kann.

Kosten, Finanzierung und regionale Wertschöpfung

Das MEK soll ein über aktuelle Förderzeiträume und Förderbedingungen hinaus konsistentes Strategieinstrument werden, das im Rahmen des weiteren Entwicklungs- und Umsetzungsprozesses eine breite Basis von bürgerschaftlicher Beteiligung und Teilhabe sowie konkreten Partnerschaften erhält.

Auch wenn das MEK vor allem die Themen der regionalen Daseinsvorsorge adressiert, ist es nicht auf das zugehörige Städtebauförderprogramm *Kleinere Städte und überörtliche Zusammenarbeit (KLS)* begrenzt. Weitere Förderprogramme, deren Kombination aber auch alternative Finanzierungsformen erhalten damit in der Region ein größeres Gewicht. Eine überzeugende Strategie bildet ein wichtiges Signal nach außen, um für die Unterstützung der zukunftsfähigen regionalen Entwicklung zu werben. Die aktuellen Finanzierungsmöglichkeiten werden prozessbegleitend immer wieder anzupassen sein.

Neben den Kosten ist auch die regionale Wertschöpfung zu beachten, d.h. wie viel Geld infolge der umgesetzten Projekte in der Region bleibt und regionale Wertschöpfungsketten durch Investitionen gefördert werden. Für den touristischen Bereich sind solche Effekte als bekannt vorauszusetzen, regionale Wertschöpfung kann aber auch im Mobilitäts- und Arbeitsmarkt stattfinden, etwa durch neue Organisationsformen des Verkehrs, durch Fachkräftesicherung und durch erzielbaren Mehrwert für weiche Standortfaktoren.

2. Demografische Entwicklung in der Kleeblatt-Region als Herausforderung und Chance

Demografische Entwicklung im regionalen Kontext

Die Kommunen im Mittelbereich Kyritz haben zwischen 1990 und heute eine beständige Abnahme der Einwohnerzahl hinnehmen müssen. Zwischen 1992 und 2000 betrug dieser Verlust etwa 5 %, zwischen 2000 und 2011 (siehe erstes Kreisdiagramm der folgenden Datenreihen) weitere fast 13 %. Damit geht nicht nur eine Reduzierung der Bevölkerungszahl, sondern auch eine Verschiebung der Alterspyramide einher. Die folgenden Kreisdiagramme zeigen jeweils von links nach rechts im Zeitverlauf den Anteil der *Jungen* (unter 15 Jahre), der *Älteren* (65 und älter) sowie der Bevölkerung mittleren Alters (15 bis unter 65 Jahre). Die Reduzierung der Bevölkerung ist jeweils als Lücke im Vergleich zu den Zahlen von 2000 dargestellt, die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten weiter zunehmen wird.

Für die Kleeblatt-Region insgesamt sieht diese Darstellung so aus:

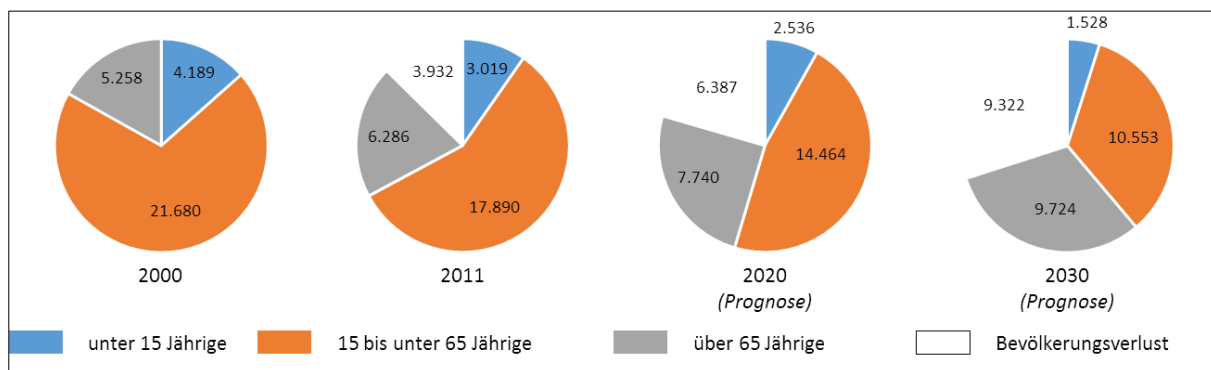


Abb. 3 Altersaufbau der Bevölkerung in der Kleeblatt-Region 2000, 2011 (Daten), 2020, 2030 (Landesprognose)

Gut erkennbar ist jeweils eine signifikante Abnahme der Unter 15-Jährigen, aber auch der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Die Zahl der Älteren steigt dagegen absolut und prozentual trotz des insgesamt erheblichen Bevölkerungsrückgangs weiter an.

Im Vergleich der Zahlen der Kleeblatt-Region zu den angrenzenden brandenburgischen Mittelbereichen (Abb. 4) ergeben sich bereits sichtbare Unterschiede. Die Kleeblatt-Region steht mittel- und langfristig sowohl hinsichtlich der Bevölkerungsabnahme als auch hinsichtlich der Zahl der Kinder und Jugendlichen etwas besser da, als alle umliegenden Mittelbereiche mit Ausnahme des Mittelbereichs Neuruppin, der die im regionalen Vergleich stabilsten Werte aufweist.

Der Anteil der Altersgruppen weist im Jahr 2000 (jeweils linker Kreis) noch keine signifikanten Unterschiede zwischen den Mittelbereichen Nordwestbrandenburgs auf.

Die Zahlen für 2011 (jeweils zweiter Kreis von links) zeigen schon deutlichere Unterschiede: Alle Regionen haben weniger Einwohner (anschaulich gemacht durch das weiße Kreissegment), allerdings verläuft der Rückgang differenziert. Die Kleeblatt-Region verzeichnet für diesen Zeitraum einen prozentual geringeren Rückgang als alle anderen Mittelbereiche, abgesehen vom Mittelbereich Neuruppin, der noch deutlich besser dasteht. Diese Tendenz setzt sich auch in der Landesprognose fort, wie die beiden Kreise für 2020 und 2030 zeigen. Aktuell liegt der regionale Rückgang der Einwohnerzahl übrigens nicht hauptsächlich an einem Fortzug von Bewohnern, ausschlaggebend ist eine deutlich über der Geburtenrate liegende Anzahl von Sterbefällen. Auch dieser Trend wird sich in den kommenden Jahren verstärkt fortsetzen.

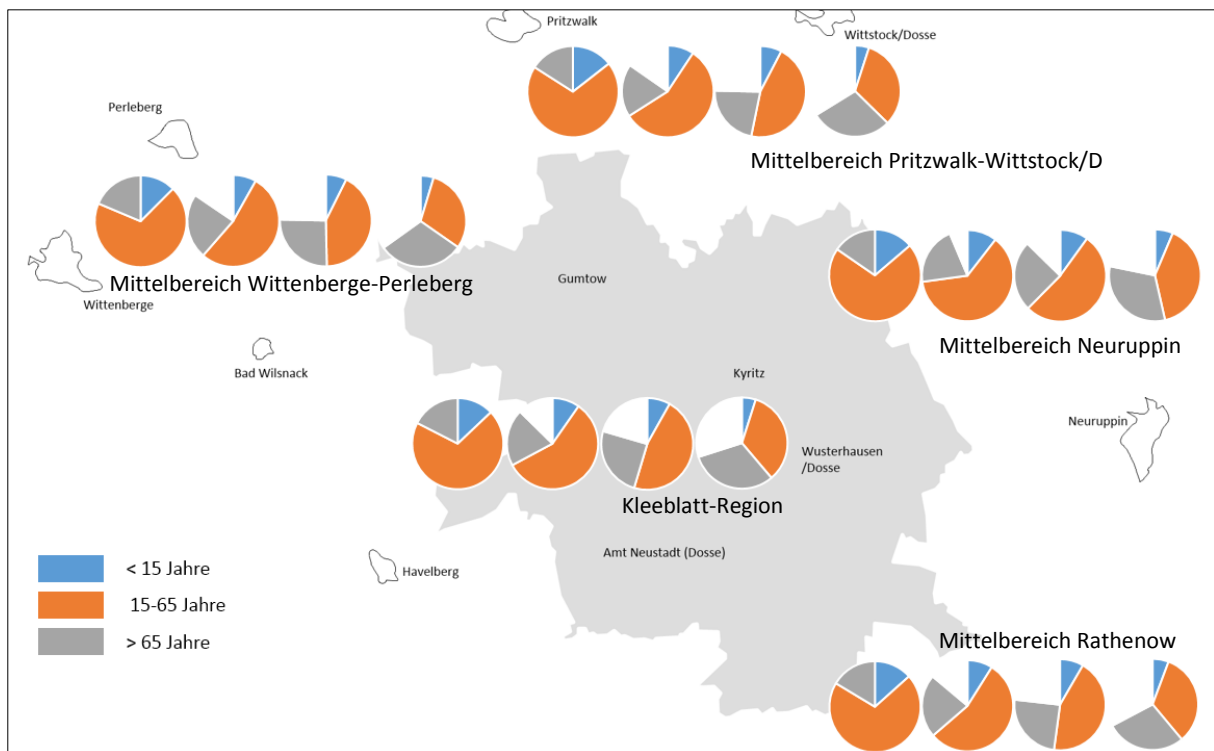


Abb. 4 Altersaufbau (Mittelbereiche) von links nach rechts: 2000, 2011 (Daten), 2020, 2030 (Landesprognose)

Die Abnahme der Anzahl der Kinder und Jugendlichen ist dramatisch: In der Kleeblatt-Region werden im Jahr 2030 nur noch ein Drittel so viele unter 15-Jährige leben wie im Jahr 2000. Der Rückgang um ca. 28 % zwischen 2000 und 2011 wird zwar bis 2020 moderater (ca. 15 % Rückgang), wird sich zwischen 2020 und 2030 aufgrund der immer geringer werdenden möglichen Eltern allerdings wieder verstärken (ca. 40 % Rückgang).

Bei den Zahlen zum aktuellen Zyklus zwischen 2011 und 2020 berücksichtigt die Landesprognose bereits die leichte Erholung der letzten Jahre in der Kleeblatt-Region, diese reicht aber bei weitem nicht aus, um zu einer Trendänderung zu kommen. Allerdings führt sie — im Gegensatz zu den meisten angrenzenden Mittelbereichen — zu einem etwas gemäßigteren Verlauf.

Die Anzahl der 15- bis unter 65-Jährigen — also im Wesentlichen die Menschen im erwerbsfähigen Alter — nimmt ebenfalls stark ab, die der Älteren steigt dagegen kontinuierlich an. 2030 werden in der Kleeblatt-Region nach der Landesprognose 45 % der Bevölkerung 65 und älter sein. Im Vergleich sind das fast dreimal so viel wie noch 2011 (16 % Ältere). In der Gruppe der Älteren ist dabei auch mit einer steigenden Anzahl Hochbetagter zu rechnen, die häufig einen erhöhten Betreuungs- und Pflegeaufwand benötigen werden.

Die nach heutigen Maßstäben schon überwiegend dünn besiedelte Kleeblatt-Region wird damit insgesamt deutlich weniger Einwohner haben, sehr viel weniger Junge und weniger Bewohner mittleren Alters, gleichzeitig aber deutlich mehr Ältere und Hochbetagte.

Unterschiede innerhalb der Kleeblattregion

Im Datenvergleich der einzelnen Kommunen der Kleeblatt-Region ergibt sich ein differenzierteres Bild (siehe Abb. 5). Auch die Kleeblatt-Kommunen waren im Jahr 2000 hinsichtlich des Altersaufbaus noch nahezu identisch. Die bisherige und die prognostizierte Entwicklung bis 2020 und 2030 verlaufen aber unterschiedlich.

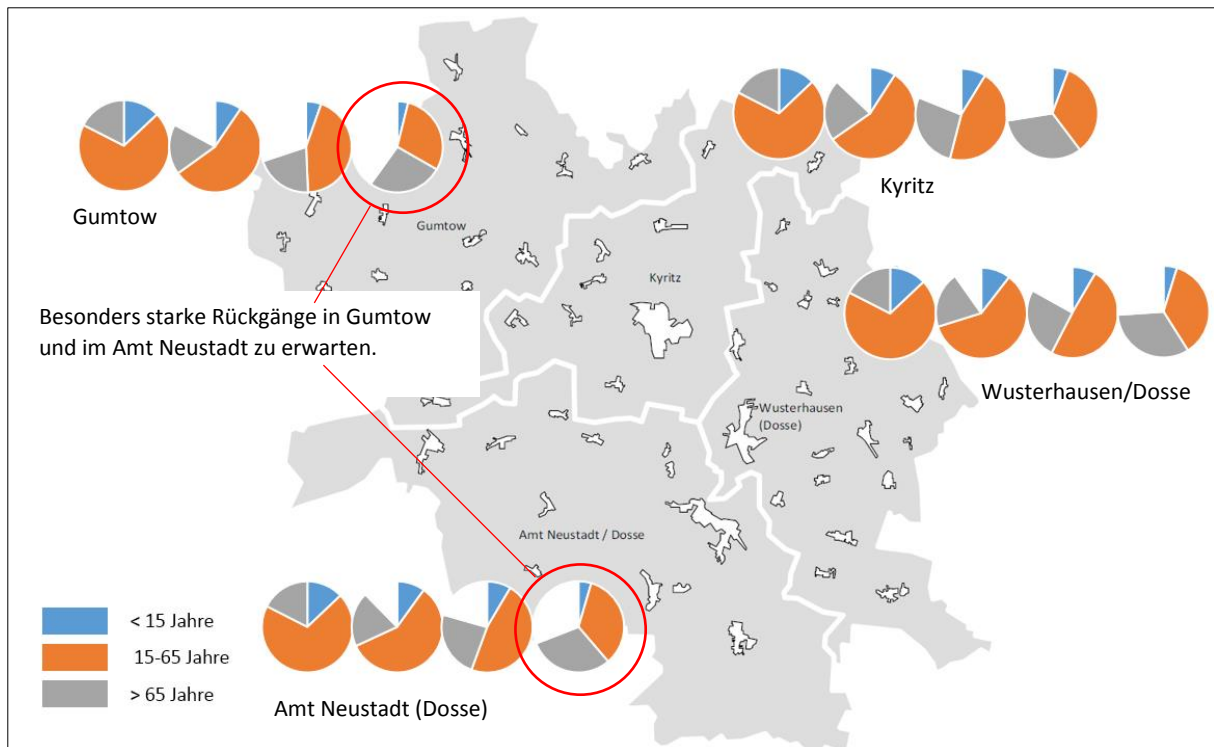


Abb. 5 Altersaufbau der Kommunen innerhalb der Region von links nach rechts 2000, 2011 (Daten), 2020, 2030 (Landesprognose)

Die Gemeinde Gumtow und das Amt Neustadt (Dosse) werden nach der Landesprognose stärker vom Einwohnerrückgang und vom Rückgang der Zahl der Kinder und Jugendlichen betroffen sein als Kyritz und Wusterhausen/Dosse. Gumtow trifft der Rückgang dabei voraussichtlich noch einmal stärker als das Amt Neustadt (Dosse).

Die beiden Kommunen mit der prognostiziert stabilsten Entwicklung unterscheiden sich ebenfalls: Wusterhausen/Dosse hat demnach einen etwas schwächeren prozentualen Rückgang der Bevölkerung zu erwarten als Kyritz, dafür behält Kyritz den prozentual und absolut höchsten Anteil an Kindern- und Jugendlichen in der Kleeblatt-Region.

Als Schlussfolgerung für die regionale Strategie ist hier kein Konkurrenzgedanke maßgeblich, sondern der Wert eines gut aufgestellten Mittelzentrums für den Mittelbereich. Denn die relative Stärke des größten Einzelortes bestätigt einerseits den Zuschnitt des Mittelbereichs und hilft auch den anderen Kommunen in der Kleeblatt-Region.

Stadt-Land-Unterschiede

Vergleicht man die Werte der beiden Mittelzentren der demografisch stabilsten Mittelbereiche im Nordwesten Brandenburgs, die Stadt Kyritz und die Stadt Neuruppin jeweils nur auf die Kommune selbst bezogen, dann wird die Stärke Neuruppins im Verhältnis zu Kyritz deutlich vor Augen geführt (Abb. 6).

Gleichzeitig sind die Herausforderungen insbesondere für den ländlichen Raum unverkennbar. Es ist kein Zufall, dass vor dem sehr ländlich geprägten Gumtow die größten Herausforderungen des demografischen Wandels stehen. Diese gelten sinngemäß jedoch auch für die ländlichen Ortslagen von Neustadt (Dosse), Wusterhausen/Dosse und Kyritz.



Abb. 6 Altersaufbau 2030 - Stadt Kyritz und Stadt Neuruppin im Vergleich (Landesprognose)

3. Wohn- und Arbeitsort Kleeblatt-Region

3.1 Herausforderungen für die Region als Wohnstandort

Die Kleeblatt-Region ist außerhalb der Ortszentren durch kleine bis kleinste, dörfliche Ortsteile geprägt. Für deren künftige Wohn- und Lebensqualität wird es wesentlich darauf ankommen, ob die Erreichbarkeit von Angeboten, die sich überwiegend an wenigen Punkten in der Region konzentrieren werden, gesichert werden kann. Auch im Kleinen versprechen Kooperationsansätze Lösungen, z.B. die gemeinschaftliche Aufrechterhaltung von sozialer Infrastruktur für mehrere Ortsteile. Wie schon heute wird es auch weiterhin Unterschiede zwischen den Ortsteilen geben, die wesentlicher von der Gemeinschaft im Ortsteil bzw. zwischen Ortsteilen als von der Infrastrukturausstattung (z.B. Jugendclub) im Ortsteil selbst abhängen werden. Fragen der Lebensqualität in den Ortsteilen/Dörfern sind daher in der Regionalen Strategie und ihrer Umsetzung stets adäquat zu berücksichtigen.

Die Aufgaben des Stadtumbaus und der Klimaanpassung des Gebäudebestands in der Region bleiben wie im ganzen Land Brandenburg auch in der Kleeblatt-Region Daueraufgaben. Die Anpassung des Gebäudebestands für ein selbstständiges Wohnen für Ältere stellt Anforderungen sowohl an die Barrierefreiheit als auch an die Wohnform. Hier sind in der baukulturell gleichermaßen reichen wie eingriffsempfindlichen Region auch in Zukunft gute Lösungen für Neubauten und Bestandsertüchtigung gefragt. Auch die Frage, wo Ältere in Zukunft selbständig wohnen können und wie ggf. leerstehende Gebäude dafür nutzbar gemacht werden können, stellt sich in der Region.

Wohnorte in der Kleeblatt-Region

Die Kommunen der Kleeblatt-Region haben unterschiedliche Anteile an der regionalen Bevölkerung. Kyritz ist mit über 9.000 Einwohnern die größte Stadt (mit der Kernstadt als größtem Ortsteil mit rund 7.300 Einwohnern), das Amt Neustadt (Dosse) mit seinen Kommunen folgt zusammen mit über 7.500 Einwohnern, die Gemeinde Wusterhausen folgt mit über 6.000 Einwohnern und die Gemeinde Gumtow mit fast 3.500 Einwohnern. Die Verteilung innerhalb der jeweiligen Kommunen ist jedoch sehr unterschiedlich, wie die folgende Grafik (Abb. 6) zeigt, in der die Ortsteile nach Größenklassen klassifiziert sind.

Während es in der Stadt Kyritz außerhalb der Kernstadt kaum größere Ortsteile gibt (nur vier Ortsteile haben mehr als 200 Einwohner), gibt es in Wusterhausen/Dosse und Gumtow verschieden große Ortsteile, in Gumtow in wenigen Fällen mit über 400 Einwohnern, in Wusterhausen eher kleinteiliger strukturiert. Im Amt Neustadt (Dosse) ist im Gegensatz zu Kyritz und Wusterhausen/Dosse die Zentralität des Hauptortes weniger stark ausgeprägt. Historisch bedingt haben besonders die Ortsteile im Süden des Amtes als frühere Kolonistsiedlungen sehr kleine Größen (deutlich z.B. bei den Ortsteilen von Dreetz). Mehr als die Hälfte der Ortsteile der Region hat weniger als 100 Einwohner, etwa ein Fünftel der Ortsteile weniger als 50 Einwohner.

Der Rückgang der Bevölkerung betrifft sowohl dörfliche wie städtische Lagen. Die Stadt Kyritz hat mit ihrer Stadtumbaustrategie entsprechend reagiert und sowohl Wohngebäude als auch zugehörige Infrastruktur abgebaut bzw. an geeigneten Orten in der Stadt entsprechend qualifiziert und konzentriert. Im Stadtteil Kyritz-West wurden Standorte rückgebaut und konsolidiert, zudem ist eine verbesserte Verbindung zwischen Stadtteil und Altstadt vorgesehen. Die Aufnahme der Stadt Kyritz in das Bund-Länder-Programm *Soziale Stadt* im Jahr 2016 erhöht den Handlungsspielraum für eine weitere soziale Stabilisierung. Bestandteil des Stadtumbaugebietes ist aber auch das Umfeld der Kyritzer Altstadt, in dem umfangreiche Aufwertungsmaßnahmen stattfinden und Potenzialflächen zur bedarfs- bzw. nachfragegerechten Ergänzung des Wohnungsbedarfs in der Innenstadt konstatiert werden.

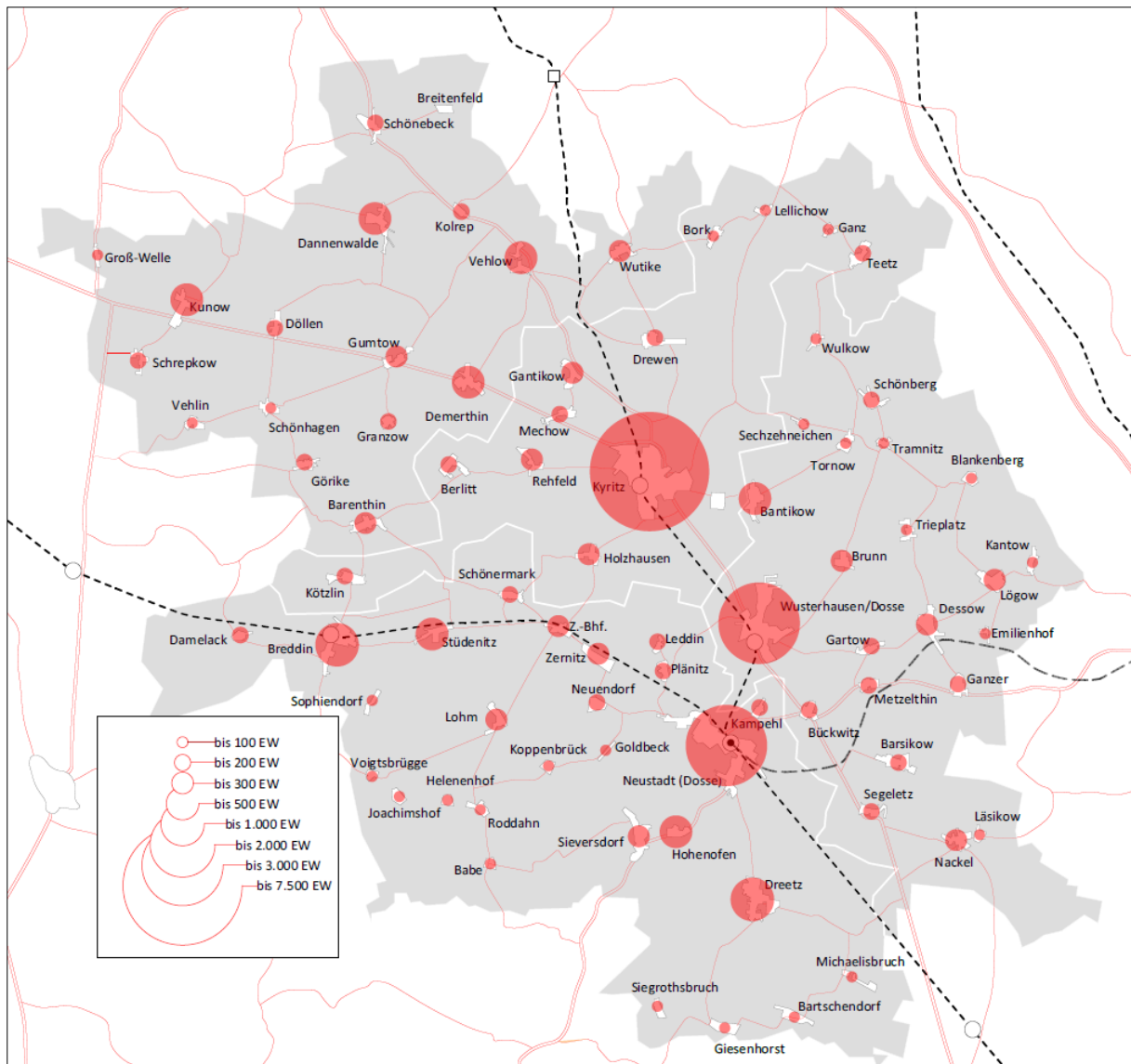


Abb. 7 Klassifizierung der Gemeinden bzw. Ortsteile nach Einwohnerzahl mit Darstellung der Bahnlinien (Einwohnermeldedaten Kommunen, Stand 30.12.2014)

Neben den städtischen Lagen in den kommunalen Zentren und im Siedlungsbestand werden auch die dörflichen Lagen weiterhin eine Rolle als Wohnorte in der Region spielen. Einzelne, wenn auch sehr wenige der kleinen Ortsteile haben in den letzten Jahren sogar Einwohnerzuwächse verzeichnen können. Beispiele dafür sind Giesenhorst (Gemeinde Dreetz), Plänitz (Neustadt (Dosse) und Schönberg (Wusterhausen/Dosse). In der Regel ist jedoch auch in den Ortslagen ein Bevölkerungsrückgang bzw. allenfalls ein konstanter Stand über die letzten 10 Jahre zu verzeichnen.

Die kleinteilige örtliche Bindung an den Wohnort und das Zusammenleben im Dorf oder im Ortsteil sind dabei wichtige Standortfaktoren, zumal viele der Gemeinden und Ortsteile beliebte Wohnorte mit reizvollen landschaftlichen Umgebungen sind. Die bestehende Siedlungsstruktur stellt jedoch besondere Anforderungen an die Tragfähigkeit von wohnortbezogenen Einrichtungen, wobei Erreichbarkeit, Trägerschaft und Aufgabenteilung wichtige Themen sind.

Nur sehr wenige Ortsteile haben unterdurchschnittliche Anteile von Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren, was die anhaltende Präferenz von (jungen) Familien für dörfliche Ortslagen belegt. Über 65-Jährige gibt es in den Ortsteilen meist etwa mit ähnlichen oder etwas geringeren Anteilen wie in

der Kleeblatt-Region gesamt. Etwa ein Drittel der dörflichen Ortslagen hat jedoch einen deutlichen erhöhten Anteil Älterer und Hochbetagter.

Generelle Rückschlüsse lassen sich daraus nicht ableiten. Eher wird es darum gehen, bei konkreten Standortentscheidungen die jeweils vorhandene Situation im Ortsteil und in dessen Nachbarschaft sehr genau anzusehen und auch so weit wie möglich die absehbare Entwicklung einzuschätzen.

Einrichtungen der sozialen Infrastruktur außerhalb der zentralen Orte in der Region sind im Wesentlichen bereits heute an Orten vorhanden, die entweder etwas größer, gut erreichbar oder beides sind. Davon gibt es nur wenige Ausnahmen.

3.2 Herausforderungen für die Region als Wirtschaftsstandort

In den folgenden beiden Abbildungen zeigt sich die kontinuierliche Dynamik des demografischen Wandels bei den regionalen Arbeitsplätzen. Die Zahl der Jungen nimmt in der Tendenz kontinuierlich ab, die der Älteren kontinuierlich zu.

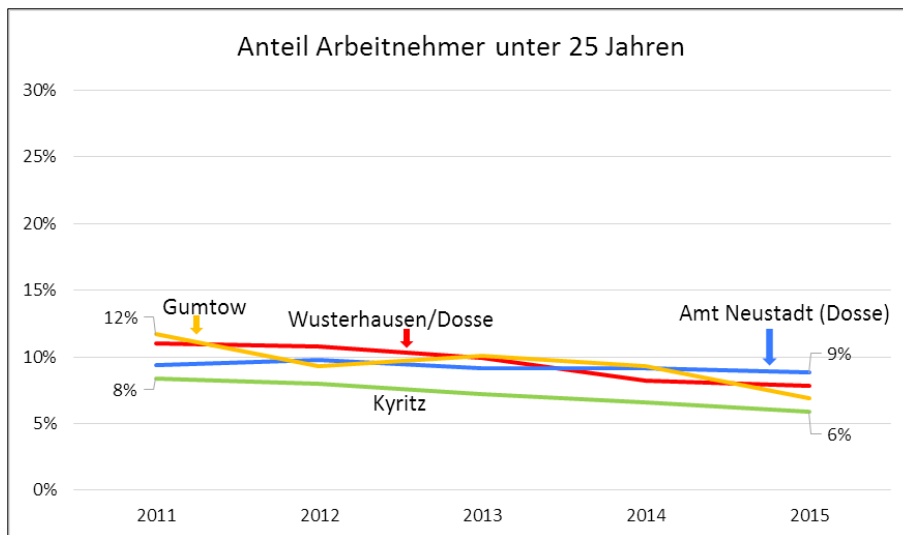


Abb. 8 Anteil der sozialversicherungspfl. Beschäftigten unter 25 Jahren am Arbeitsort, 2011 bis 2015 (Daten: Bundesagentur für Arbeit)

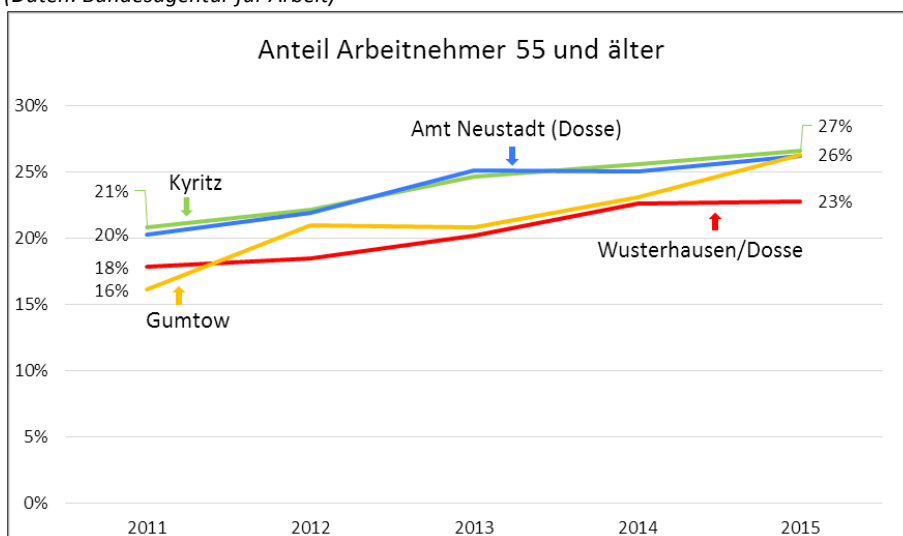


Abb. 9 Anteil der sozialversicherungspfl. Beschäftigten mit einem Alter von 55 Jahren und älter am Arbeitsort, 2011 bis 2015 (Daten: Bundesagentur für Arbeit)

Auch wenn die Zunahme der Älteren zum Teil auch an der Erhöhung der Beschäftigungsquote bei den Beschäftigten über 55 Jahren in den letzten Jahren liegt, ist ein wesentlicher Teil der Steigerung Zeichen für die zunehmende Alterung der Belegschaften.

Die wesentlichen Herausforderungen liegen hier in der Sicherung der Ausbildungsfähigkeit für möglichst alle Schüler, in der Bindung von Auszubildenden und Studierenden an die Region und die Fachkräftesicherung generell. In der Perspektive von 15 Jahren werden mehr Ältere länger arbeiten müssen: Die adäquate Nutzung und Stärkung der Kompetenzen und Erfahrungen dieser Arbeitskräfte steht hier ebenso im Fokus wie Arbeitsbedingungen, die ein längeres Arbeiten ermöglichen.

In der schon heute stark von Wirtschaftsverflechtungen und Pendlerbeziehungen gekennzeichneten regionalen Wirtschaft werden bei insgesamt abnehmender Zahl von Arbeitskräften die Flexibilität und Erreichbarkeit der Arbeitsorte eine wichtige Rolle spielen — und zwar in beide Richtungen. Das betrifft nicht nur kurze Entfernungen, sondern auch Beziehungen z.B. zu den Metropolregionen Hamburg und Berlin.

Die insgesamt angespanntere Lage der verfügbaren Arbeitskräfte und Fachkräfte droht ebenfalls zu einer stärkeren Standortkonkurrenz auch von Standorten in der Region zu führen. Vor diesem Hintergrund gewinnen Fragen der Konkurrenzfähigkeit von Gewerbestandorten ein höheres Gewicht. Dazu gehören physische Bedingungen, wie die zum Teil mangelhafte verkehrliche Anbindung von Standorten, aber auch die Wahrnehmung der Wirtschaftsregion, das Image nach außen und innen. Hier ist die in jüngerer Zeit etwas über den Nachbarregionen liegende Arbeitslosenquote ein negativer Punkt, der strukturell anzugehen ist.

Regionale Einordnung und Verflechtung

Branchenstruktur

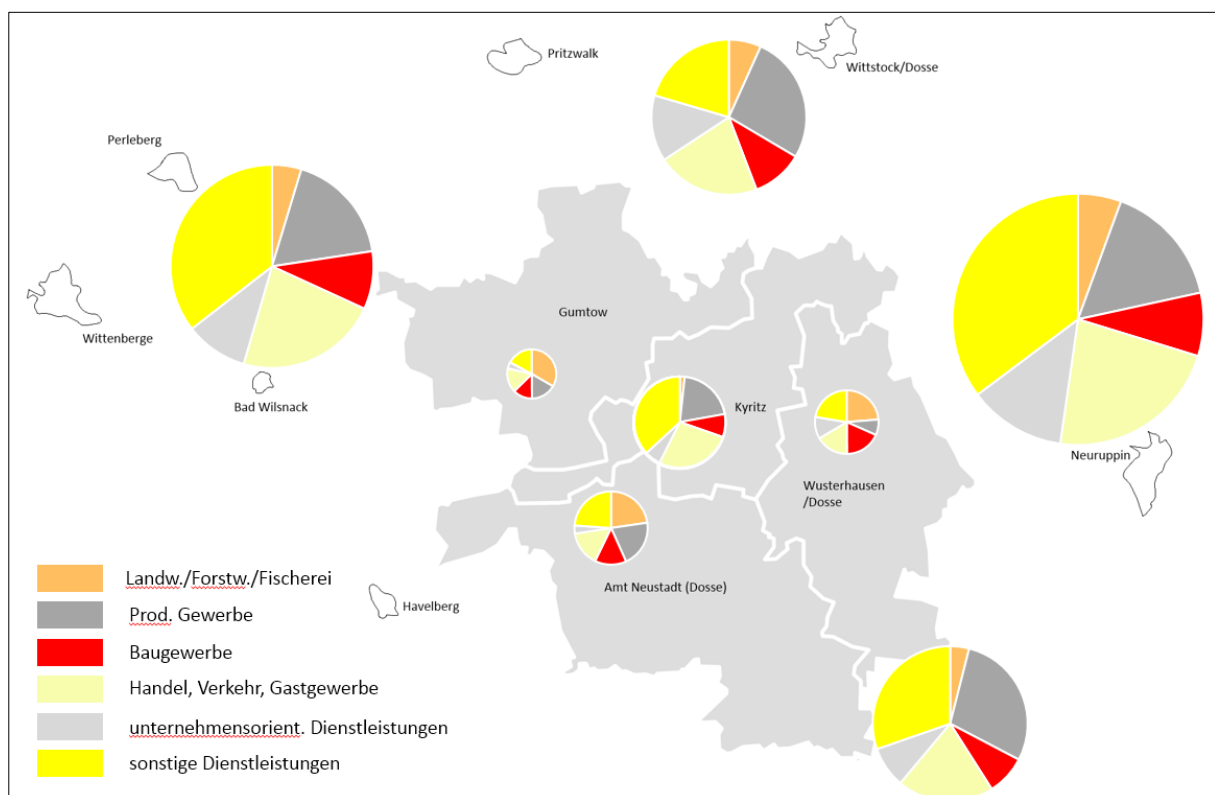


Abb. 10 Darstellung der Anteile der Beschäftigten nach Branchen (Stand 2011, Quelle: Mittelbereichsprofile LBV)

Aufgrund der verhältnismäßig geringen Einwohnerzahl der Kleeblatt-Region ist auch die absolute Zahl der Beschäftigten im Vergleich zu den benachbarten Mittelbereichen geringer. Stärker als die absolute Zahl verdeutlichen die einzelnen Branchensegmente sowohl die Stärken als auch die Unterschiedlichkeit der Kommunen in der Region. Außer in Kyritz wird der ländliche Charakter der Region durch den Anteil der Beschäftigten im landwirtschaftlichen Bereich gekennzeichnet. Dieser beträgt für 2011 in Gumtow etwa ein Drittel der Beschäftigten, in Wusterhausen/Dosse und im Amt Neustadt (Dosse) fast noch ein Viertel. In Kyritz spielt er im Verhältnis zur Beschäftigung in anderen Branchen nur eine stark untergeordnete Rolle, das gilt auch im Vergleich mit den angrenzenden Mittelbereichen.

Der Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe innerhalb der Kleeblatt-Region ist in Kyritz am höchsten, liegt jedoch unter einem Viertel der Beschäftigten. Im Amt Neustadt (Dosse) ist er etwas geringer, in Gumtow und Wusterhausen/Dosse ist er jeweils sehr gering, dafür ist in Wusterhausen/Dosse der Anteil des Baugewerbes vergleichsweise hoch, was in den anderen Kommunen der Kleeblatt-Region eine eher nachgeordnete Rolle spielt.

Handel, Verkehr und Gastgewerbe spielen vor allem in Kyritz eine wichtige Rolle, zusammen mit den sonstigen Dienstleistungen sind fast zwei Drittel der Beschäftigten in diesen Bereichen beschäftigt. Der Anteil ist in den anderen Kommunen der Kleeblatt-Region geringer, aber mit einem Drittel oder mehr der Beschäftigten ebenfalls bedeutsam.

Die Branchenaufteilung von Kyritz ähnelt stark sowohl der von Neuruppin als auch der von Wittenberge-Perleberg, lediglich der Anteil der unternehmensorientierten Dienstleistungen ist in Kyritz deutlich geringer ausgeprägt.

Der Branchenzuschnitt der Arbeitsplätze in der Kleeblatt-Region hat sich in den letzten Jahren weiter gewandelt, wie die folgende Abbildung mit etwas anderer Darstellung zeigt.

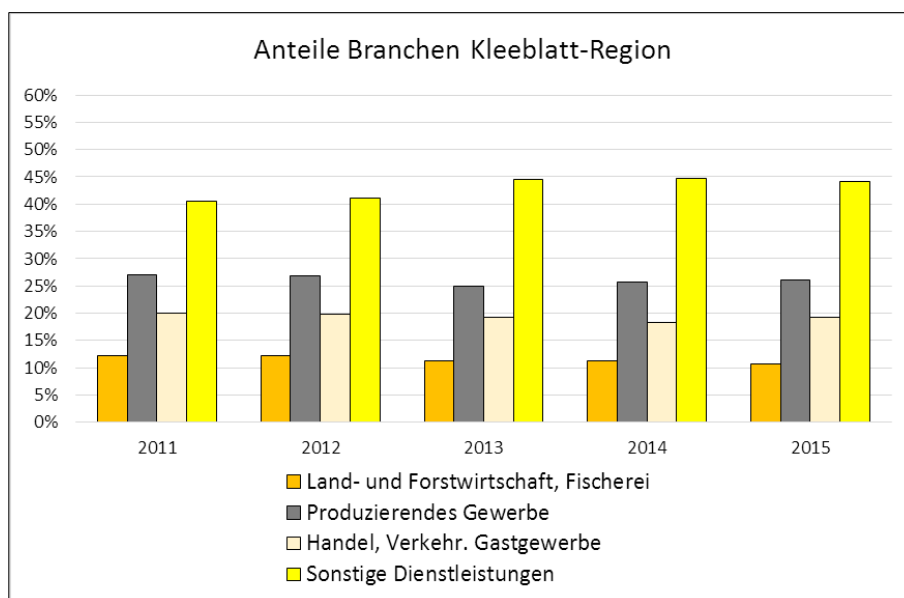


Abb. 11 Anteil der Branchen (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort), 2011 bis 2015 (Daten: Bundesagentur für Arbeit).

Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft ist noch weiter zurückgegangen, der Anteil des produzierenden Gewerbes und der Anteil im Bereich Handel, Verkehr, Gastronomie hat sich nach Rückgängen beinahe wieder konsolidiert, der Anteil der Arbeitsplätze in Sonstigen Dienstleistungen ist etwas weiter angestiegen.

Eine Darstellung der Entwicklungen in den einzelnen Orten ergibt auch hier ein differenziertes Bild, wie die folgenden Abbildungen zeigen.

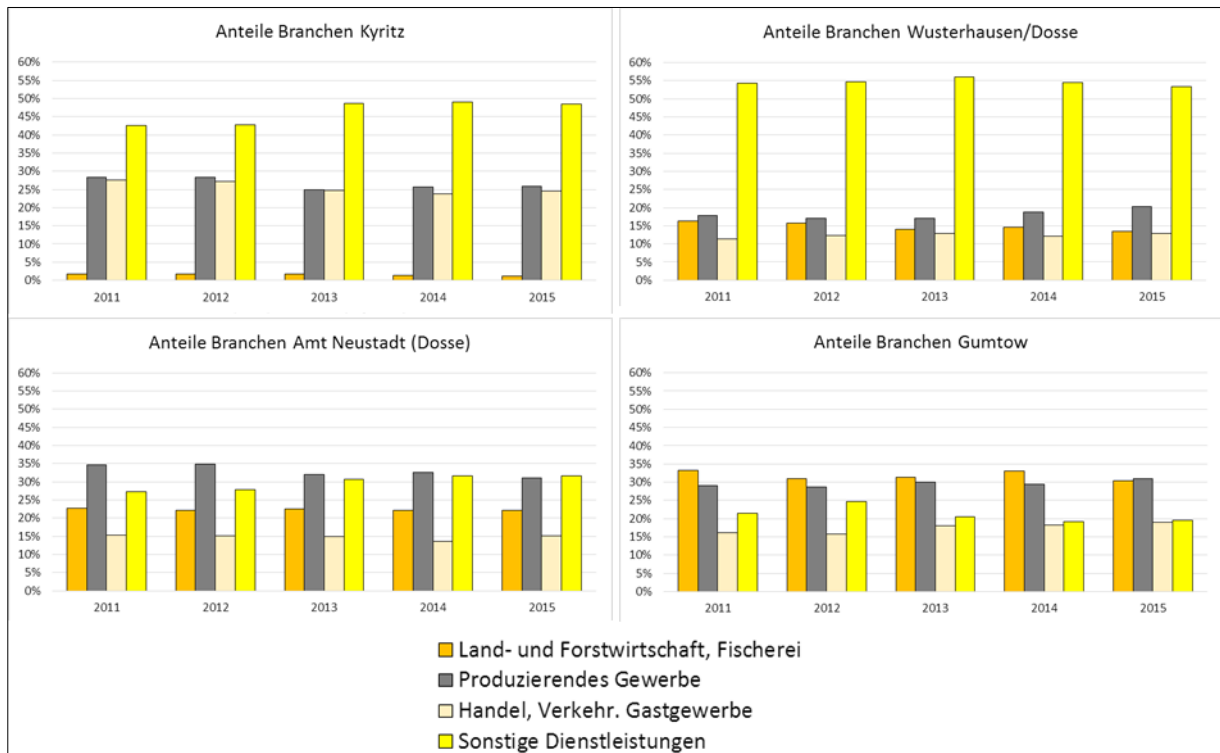


Abb. 12 Anteil der Branchen (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort), 2011 bis 2015 in den einzelnen Kommunen (Daten: Bundesagentur für Arbeit).

Signifikant sind dabei z.B. der Rückgang des Anteils der Beschäftigten in der Landwirtschaft in Wusterhausen/Dosse und Gumtow, bei annähernd stabilem Anteil in Neustadt (Dosse). Die Arbeitgeberstruktur in der Region ist neben den Kommunalverwaltungen durch eine Vielzahl kleiner Firmen und Einzelunternehmen geprägt, jedoch wesentlich auch von wenigen großen Arbeitgebern bestimmt. Eine besondere Profilierung der Wirtschaft in der Kleeblatt-Region gibt es bislang nicht, Schwerpunkte liegen in Bio-Technologie und Gesundheitswirtschaft.

Arbeitsmarkt

Die folgende Grafik Abb. 13) zeigt, dass sich in den vergangenen Jahren die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort in der Region, insgesamt kaum geändert hat. Der eher leichte Rückgang in allen Kommunen hat mit dem Rückgang der Bevölkerungszahl insgesamt zu tun und weniger mit Effekten auf dem Arbeitsmarkt. Stärker verändert hat sich dagegen die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (Abb. 13), also die Zahl der Arbeitsplätze in der Region. Dies gilt besonders für Kyritz, wohingegen die anderen Kommunen nur einen leichten Zuwachs verzeichnen.

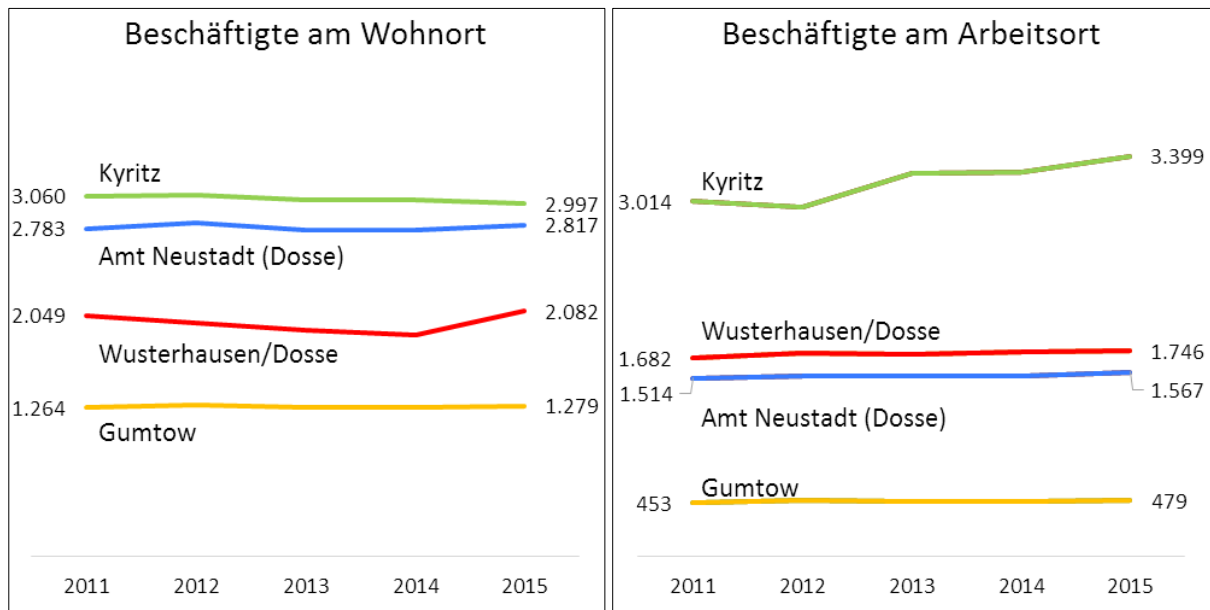


Abb. 13 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (links), Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (rechts), jeweils 2011 bis 2015 (Daten: Bundesagentur für Arbeit)

Pendlerbeziehungen

Die Region weist einen erheblichen Anteil an Arbeitseinpendlern und -auspendlern auf, wie die folgende Grafik zeigt.

Der leicht gestiegene Anteil der Einpendler bestätigt die Tendenz, dass in der Region in den letzten Jahren mehr Arbeitsplätze entstanden sind, als Arbeitskräfte (abzüglich des etwa gleich gebliebenen Anteils der Auspendler) verfügbar sind. Bei diesen Zahlen sind allerdings auch regionale Binnenbeziehungen der Pendler berücksichtigt, z.B. jemand, der von Neustadt (Dosse) nach Kyritz pendelt und umgekehrt.

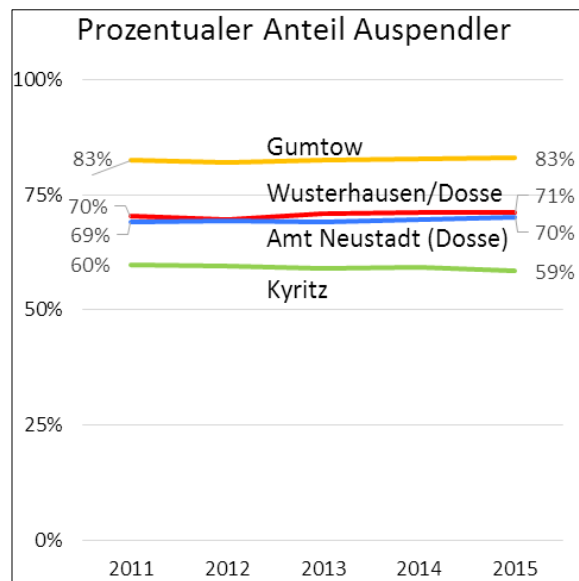
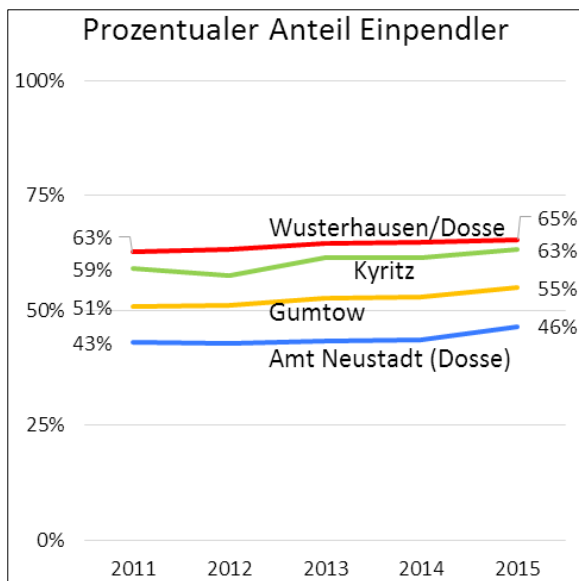


Abb. 14 Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (links), Anteil der Auspendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort (rechts), jeweils 2011 bis 2015 (Daten: Bundesagentur für Arbeit)

Für die drei Kommunen, die im Landkreis Ostprignitz-Ruppin liegen, enthält der Nahverkehrsplan des Landkreises zudem Daten zur Herkunft der Einpendler und zum Zielort der Auspendler (Stand 2013). Aufgrund der Daten ist Gumtow hier nicht dargestellt, jedoch in den Zahlen für der Landkreis Prignitz (PR) enthalten.

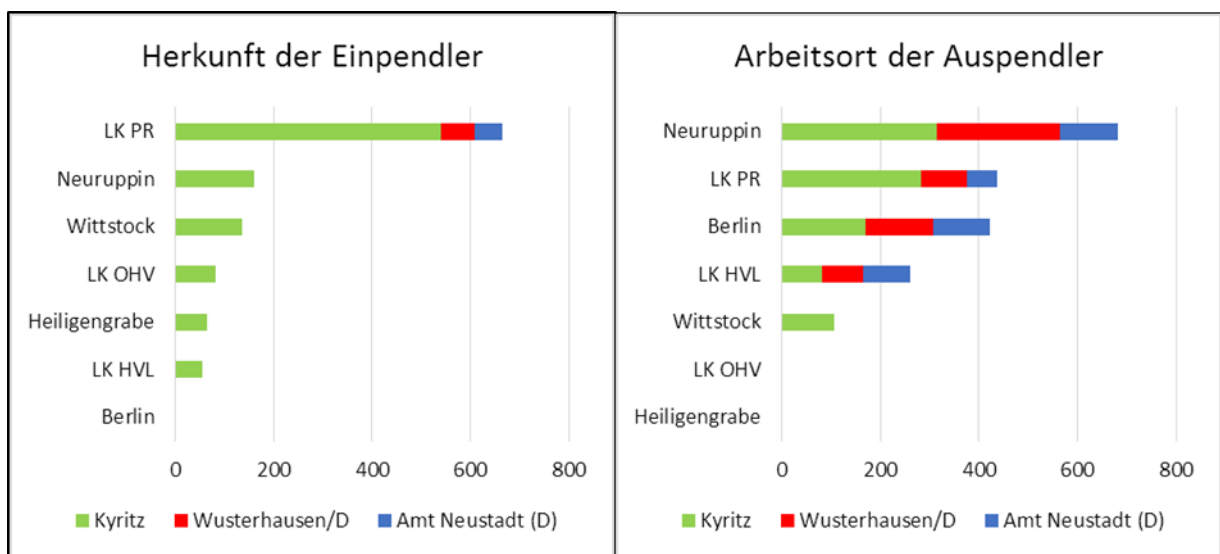


Abb. 15 Herkunft der Einpendler außerhalb der Region - ohne Einpendler von und nach Gumtow 2013 (links), Arbeitsort der Auspendler aus der Region - ohne Auspendler nach und aus Gumtow (rechts), 2013 (Quelle: Nahverkehrsplan OPR, 2014)

Die meisten Einpendler kommen aus dem Landkreis Prignitz (LK PR) in die Kleeblatt-Region, wobei es eine gewisse Unschärfe für Gumtow gibt, das ebenfalls im Landkreis Prignitz liegt. In Gumtow selbst gab es 2013 245 Einpendler und 1.050 Auspendler. Die nächstgrößeren Einpendleranteile kommen aus Neuruppin, Wittstock und weiteren Orten, von dort jeweils nur nach Kyritz. Aktuell gibt es einige Fachkräfte, die täglich aus Berlin zur Arbeit in die Region (insbesondere nach Kyritz) fahren. In Zukunft dürften die überregionalen Beziehungen (aus und zu den angrenzenden Metropolenräumen Hamburg und Berlin) in beide Richtungen bedeutender werden.

Der Zielort der meisten Auspendler aus der Region ist Neuruppin, gefolgt vom Landkreis Prignitz, der auch bei den Einpendlern am stärksten ist. In der Bilanz gibt es zum Landkreis Prignitz jedoch mehr Einpendler als Auspendler. Die nächstgrößere Gruppe von Auspendlern arbeitet in Berlin, gefolgt vom berlinnahen Landkreis Havelland. Diese beiden Gruppen zusammengenommen sind etwa genauso stark wie die Gruppe, die nach Neuruppin pendelt. Während in die genannten Arbeitsorte Beschäftigte aus allen drei Kommunen pendeln, pendeln fast nur Kyritzer nach Wittstock.

Auspendler in den Landkreis Oberhavel (LK OHV) und nach Heiligengrabe gibt es nicht in nennenswerter Zahl.

Die Pendlerbeziehungen machen die regionale Verknüpfung vor allem mit dem Landkreis Prignitz und Neuruppin deutlich, nur was die Auspendler angeht auch mit der Berlin bzw. der Hauptstadtregion.

Auch die Pendlerbeziehungen zwischen Kyritz, Wusterhausen/Dosse und dem Amt Neustadt (Dosse) sind stark, wie das folgende Diagramm (Abb. 16) zeigt. Im Amt Neustadt (Dosse) kommen etwa gleich viele Einpendler aus Kyritz und aus Wusterhausen /Dosse, in Wusterhausen etwas mehr aus Kyritz und in Kyritz etwas mehr aus Wusterhausen. Auch hier ist wiederum Gumtow aus den bereits benannten Gründen (Daten für den Landkreis Ostprignitz-Ruppin) nicht dargestellt.

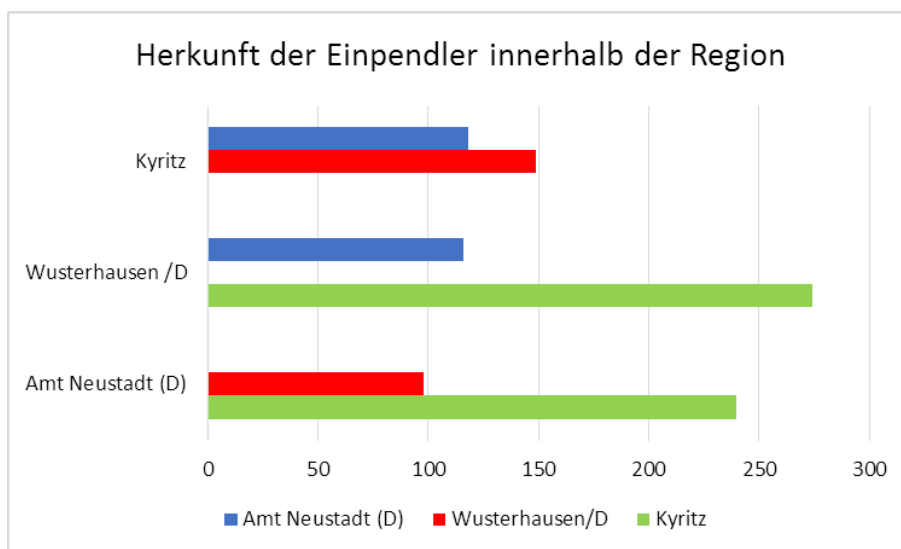


Abb. 16 Herkunft der Einpendler innerhalb der Region (ohne Einpendler nach Gumtow) 2013, Quelle: Nahverkehrsplan OPR, 2014

Arbeitsorte in der Kleeblatt-Region

Die Kleeblatt-Region verfügt über relativ konzentrierte Standorte für Gewerbe und Dienstleistungen:

Gewerbegebiete

Kyritz

- Standort Emsland Stärke GmbH Werk Kyritz und angrenzendes Gewerbegebiet im Nordosten der Kernstadt,
- Gewerbegebiete im Südwesten und Süden der Kernstadt sowie
- kleinere weitere Standorte.

Neustadt (Dosse)

- Gewerbegebiet nördlich des Bahnhofs Neustadt,
- Gewerbegebiet im Norden des Ortsteils Kampehl an der B5.

Wusterhausen/Dosse

- Gewerbegebiet westlich des Bahnhofs.

Fast alle Gewerbegebiete weisen noch erhebliche Kapazitäten auf. Bauwirtschaft, Logistik, Maschinenbau und Spezialfahrzeugbau spielen in der Region eine Rolle. Eine Profilierung bestimmter Branchen ist — abgesehen von der traditionell mit der Landwirtschaft verbundenen Biotechnologie in Kyritz — bislang nicht auszumachen.

Kleinere gewerbliche Standorte oder größere Landwirtschaftsstandorte gibt es in einigen Ortsteilen.

Ein besonderes Merkmal der Kleeblatt-Region ist der Verkehrslandeplatz Heinrichsfelde im südlichen Kyritzer Stadtgebiet. Dort findet neben zivilem Flugverkehr und daran angelagerter gewerblicher Tätigkeit auch die regionale Branchenmesse PRIMA statt.

Mischgebietsstandorte

Wichtige Mischgebietsstandorte mit vielfältigem Gewerbebesatz sind der historische Stadtkern von Kyritz, in geringerem Umfang die Ortslagen von Wusterhausen/Dosse und von Neustadt (Dosse), hier verteilt auf mehrere Standorte.

Handel und Dienstleistungen

Handel und Dienstleistungen sind in der Kyritzer Altstadt sowie in kleinerem Umfang im Stadtkern bzw. im Bahnhofsumfeld von Neustadt (Dosse) und im historischen Stadtkern von Wusterhausen/Dosse konzentriert. Größere Konzentrationen finden sich zudem in Kyritz an zwei Standorten:

- Nördlicher Stadtausgang an der Pritzwalker Straße
- Prignitz-Center westlich des Bahnhofs Kyritz.

Am Einzelhandelsstandort Neustadt findet absehbar eine Umstrukturierung durch Verlagerung von Handelsflächen in den Bereich vom Wasserturm in den Bereich südlich von Bahnhof und Amtsgebäude statt (vgl. Kap. 5.3.2).

Teilweise oder ausschließlich touristisch orientierte Nutzungen gibt es an bestimmten Punkten der Wasserlagen, ebenfalls in den historischen Ortslagen und an ausgewählten touristischen Destinationen wie z.B. Schloss Demerthin, letzteres allerdings noch kaum beschäftigungswirksam. Besonders der Wusterhausener Ortsteil Bantikow sticht als Lage mit besonders vielen Übernachtungsmöglichkeiten hervor.

Sonderstandorte

Sonderstandorte gibt es im Gesundheitsbereich:

- KMG-Klinik am Standort Bürgerpark in der nördlichen Kyritzer Innenstadt;
- Konzentration von Fachärzten am Bahnhof Neustadt (in deutlich nachgeordnetem Umfang) sowie
- viele Arzt-, Zahn- und Facharztpraxen in der Kyritzer Altstadt.

Ebenfalls ein Sonderstandort ist das Brandenburgische Haupt- und Landesgestüt in Neustadt (Dosse), mit rund 60 Mitarbeitern ist die Stiftung innerhalb ihres Metiers einer der größten Arbeitgeber und wichtigster Ausbildungsbetrieb in Brandenburg und Berlin.

Gewerblicher Besatz an verteilten Standorten

Bis auf die in der Region sehr verteilten Landwirtschaftsstandorte und zum Teil Baubetriebe konzentrieren sich sowohl Produktion als auch Handel, Dienstleistungen und sonstiges Gewerbe auf wenige Standorte.

4. Regionale Ziel- und Strategiebestimmung

4.1 SWOT-Analyse



Abb. 17 SWOT-Analyse (eigene Darstellung)

Die SWOT-Analyse in Abb. 17 zeigt, dass die vorhandenen Stärken der Region überwiegend aus Handlungen und Aktivitäten aus der Region heraus geschaffen bzw. verstärkt werden konnten. Das kann auch für die unter Chancen genannten Aspekte konstatiert werden, hier ist die Region allerdings in starkem Maß von externen Entscheidungen abhängig, sowohl in politischer bzw. infrastruktureller Hinsicht als auch in Bezug auf die Verfügbarkeit von Fördermitteln für die Umsetzung der Strategie.

Auch die Schwächen sind zum Teil aus der Region zu beeinflussen, oftmals aber nur mit hohem Aufwand (z.B. individuelle Mobilitätsentscheidungen) oder an den Stellen, wo eine Abkehr von bisherigen Denkmustern erforderlich sein wird (z.B. Abkehr von *Kirchturmdenken*). Viele der Schwächen betreffen nicht originär kommunale Aufgaben, hier sind die Kommunen jedoch als Impulsgeber und Unterstützer gefragt, z.B. im touristischen Bereich und im Gesundheitswesen. Ebenso wichtig ist aber die überzeugende Einbindung weiterer Partner und Verantwortungsträger.

Die Risiken kommen in erster Linie von Außen. Durch Gesetzgebungen, Infrastruktur- und Fördermittelentscheidungen von EU, Bund, Land und Infrastrukturträgern können aussichtsreiche Ansätze in der Region sehr schnell zurückgeworfen werden, ebenso wie durch gegenläufige Entwicklungen im Wirtschaftsbereich mit entsprechenden Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, die Bindung von Fachkräften u.a.m.

Ein Punkt, der bei den Risiken vor Ort beeinflussbar ist, ist die mangelnde Geduld für lernende Prozesse. Hier gilt es, Vertrauen aufzubauen und auch kleine Erfolge zu verdeutlichen, ebenso aber von Rückschlägen zu lernen und auch dies offen zu vertreten. In diesem Zusammenhang bekommt auch eine gemeinsame Kommunikationsstrategie der Kommunen zur regionalen Entwicklung eine herausragende Bedeutung.

4.2 Strategischer Ansatz

Intelligente Anpassung statt bloße Reduzierung von Angeboten und Infrastruktur

Statt zwangsläufig einen Rückgang von Angeboten und Leistungen zu implizieren und eine Konzentration auf einen starken Punkt in der Region zu forcieren, werden die spezifischen und differenzierten Stärken der Region in ihrer Vielfalt genutzt, um mehrere Ankerpunkte zu stärken, an denen arbeitsteilig und funktionsergänzend gearbeitet wird (Beispiele sind Gesundheit, Bildung und Mobilität).

Damit soll eine auch mittel- und langfristig tragfähige Perspektive in den einzelnen Themenbereichen erreicht werden. Dazu ist frühzeitig zu diskutieren, abzustimmen, klar festzulegen, zu kommunizieren und rechtzeitig umzusetzen, welche Standorte in welcher Konstellation zukunftsfähig sind. Ziel ist dabei, in einem intelligent reduzierten und gebündelten Angebot eine größere Qualität und Vielfalt zu sichern. Kurz gesagt: *Mehr im Weniger* zu erzeugen.

Ein gutes Beispiel dafür sind die Gefahrenabwehrpläne der Kommunen, in denen klare Kriterien aufgestellt werden, unter welchen Umständen ein Standort beibehalten werden kann und wie dies durch die Zusammenfassung zu Löschgruppen ermöglicht wird. Dass das nur mit der Einbindung der Beteiligten zu tragfähigen Ergebnissen führt, liegt auf der Hand. Gerade im Schulbereich wird man dies ebenso rechtzeitig und offen diskutieren müssen.

Im Rahmen der Fortschreibung des Mittelbereichsentwicklungskonzepts wurde eine Reihe von Kriterien aufgestellt, die versprechen, Standort- und Strategieentscheidungen auf eine sichere Grundlage

zu stellen. Wobei auch temporäre Investitionen als Impulsgeber berechtigt sein können, in einem solchen Fall sind jedoch eingesetzte Ressourcen und Zweck bzw. realistisch erwarteter Effekt sorgfältig miteinander abzugleichen.

Kriterien für Investitionen bzw. Interventionen in diesem Sinne sind:

- Orientierung an *starken* oder *aussichtsreich zu stärkenden* Orten;
- Bestimmung der wesentlichen thematischen und örtlichen Herausforderungen am Ort;
- Identifizierung möglicher Bündelungswirkungen und Ausstrahlungseffekte zwischen Infrastruktur im Bestand und ergänzter / angepasster Infrastruktur;
- Frühzeitige Benennung möglicher Konflikte bei Standortentscheidungen und Konzeptumsetzung;
- Frühzeitige Klärung, wer in welcher Konstellation die Trägerschaft übernimmt und welche Partner einbezogen werden können und ggf. müssen.

Starke Orte, starke Akteure

Die regionale Strategie orientiert sich an einem belastbaren und zukunftsfähigen Netz mit starken Knotenpunkten in allen Bereichen der Daseinsgrundfunktionen, der Mobilität, der Gesundheit, Bildung, Kultur und des Zusammenlebens in der Region. Dabei wird nicht einseitig auf die *Hardware* gesetzt, also investive Maßnahmen, Umbauten und bauliche oder technische/technologische Ergänzungen, sondern ebenso stark auf die *Software* also die Menschen in der Region, die Gewerbetreibenden, Händler, Dienstleister und Landwirte, die partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe und die *überschaubare Region*, die insgesamt und im Detail nah am Geschehen ist und so aufgestellt ist, dass schnell auf aktuelle Prozesse und Veränderungen reagiert werden kann.

Die Ansatzpunkte der regionalen Strategie der Kleeblatt-Region sind die im Prozess identifizierten Ankerpunkte im ländlichen Raum. Dort werden Maßnahmen der unterschiedlichen Themenbereiche miteinander verknüpft. Diese beziehen sich zum Teil auf das in Angebot und Attraktivität weiter zu qualifizierende Mobilitätsrückgrat Schiene sowie andere kulturelle, gesundheitliche, bildungsseitige, touristische und zivilgesellschaftliche Ankerpunkte.

Die Strategie setzt bewusst auf die Qualifizierung und Ergänzung bereits vorhandener aussichtsreicher Standorte. Dabei werden investive Maßnahmen immer nur dort und immer nur so eingesetzt, dass eine höhere Nutzungsqualität und Nutzungsattraktivität entsteht. Die Einbeziehung von Nutzern, Trägern und Zivilgesellschaft ist dabei ein wesentlicher Baustein auch in der Umsetzung der Strategie.

Eine erfolgreiche Umsetzung stellt hohe Anforderungen an alle Beteiligten. Die Erwartung ist, dass die partnerschaftliche Ausfüllung dieses Rahmens zu einer Stärkung der Region führt,

- in wirtschaftlicher Hinsicht (v.a. auch im Hinblick auf Netzwerke und Innovation),
- in beschäftigungsmäßiger Hinsicht (v.a. auch für Langzeitarbeitslose, junge Menschen und Migranten),
- in gesundheitlicher Hinsicht (durch bedarfsgerecht ergänzte Angebote Prophylaxe und Pflege),
- in bildungspolitischer Hinsicht (qualifizierte Bildungslandschaft für Kinder, Jugendliche und Erwachsene),
- in kultureller Hinsicht (Entwicklung und Aufrechterhaltung eines vielfältigen Angebots einschließlich sport- und freizeittlicher Betätigung),
- in zivilgesellschaftlicher Hinsicht (Mitwirkung, Teilhabe, örtliche Gemeinschaften, Ehrenamt) und in

- ökologischer Hinsicht (Nachhaltigkeit, Resilienz).

Regionale Zielbestimmung

Folgende übergeordnete Aspekte werden als vorläufige regionale Zielbestimmung formuliert:

- Vielfalt und Stärken der Kommunen als Qualität und Chance in der Entwicklungsstrategie berücksichtigen, gegenseitige Unterstützung sichern, Zusammenhalt und Zusammenarbeit stärken, Synergien nutzen.
- Handlungskorridor für eine flexible und ‚lernende‘ Umsetzung und Weiterentwicklung der Maßnahmen abstecken.
- Teilhabe ermöglichen.
- Optimierte Erschließung, Schiene als Rückgrat der Mobilität.
- Flexible und multimodale Netzergänzung Mobilität, Steigerung der Attraktivität weiterentwickelter Mobilitätsangebote.
- Infrastrukturgerüst: notwendige Netzergänzungen, räumliche Schwerpunktsetzungen.
- Bahnhof Neustadt als Tor zur Region stärken und profilieren. Nach und nach alle Haltepunkte als Mobilitätsknoten qualifizieren.
- Anspruchsvolle baukulturelle Qualität bei Investitionen umsetzen.
- Erneuerung und Umgestaltung baulicher Anlagen mit niedrighschwelligem Angeboten und Barrierefreiheit verbinden.
- Qualifizierte und inhaltlich differenzierte Bildungslandschaft profilieren.
- Kultur, Sport- und Freizeitangebote regional bedarfsgerecht sichern.
- Touristische Erschließung auf Basis vorliegender Konzepte stärken und mit Netzwerk- und Alltagsnutzen verknüpfen.

4.3 Stand und Perspektive der regionalen Kooperation

Kommunale Kooperation

Die kommunale Zusammenarbeit der Kleeblattkommunen hat sich in den letzten Jahren bewährt. Das gilt auch mit Blick auf die bereits im Rahmen der Förderung durch das Bund-Länder-Programms KLS umgesetzten Maßnahmen. In Zukunft wird jedoch stärker abzugleichen sein, welche Maßnahmen im regionalen Kontext nur lokal wirken und welche der Stärkung der regionalen Struktur dienen.

In manchen Bereichen findet trotz der Zusammenarbeit noch ein Kirchturmdenken der Kommunen statt. Die Aufrechterhaltung der eigenen Infrastruktur steht dabei im Mittelpunkt. Chancen auf eine bessere Nutzung und höhere Qualität der Angebote durch Zusammenarbeit und Arbeitsteilung zwischen den Kommunen werden dabei viel weniger genutzt, als potenziell möglich. Die Zusammenarbeit in der Kleeblatt-Region ist auch im Hinblick auf eine zukunftsfähige Verwaltungsstruktur eine Chance. Weitere Möglichkeiten der Verwaltungszusammenarbeit sollten geprüft und schrittweise erprobt und umgesetzt werden. Das erhöht letztlich den Handlungsspielraum für alle Beteiligten.

Begünstigt werden kann die Zusammenarbeit ggf. durch die engere Zusammenarbeit der Orts- bzw. Amtsparlamente in der Kleeblatt-Region zu Fragen der gemeinsamen Entwicklung, beispielsweise durch gemeinsame Sitzungen oder thematische Tagungen.

Die künftigen Landkreiszuschnitte sind ebenfalls nicht bis 2030 verbindlich zu bestimmen. Auch in neuen Landkreiszuschnitten wird die Kleeblatt-Region bei weiter qualifizierter kommunaler Zusammenarbeit eine stärkere Stimme haben als die Einzelkommunen.

Die Bindung der Menschen in der Region erfolgt aktuell stark auf ihren Ort bzw. sogar Ortsteil bezogen. Eine auch emotionale Bindung an die Zugehörigkeit des Wohn- oder Arbeitsortes zur Kleeblatt-Region wird nicht von selbst kommen, sondern muss durch entsprechende Maßnahmen unterstützt werden. Dabei gilt es, die Gemeinsamkeiten und die Vorteile der Zusammengehörigkeit in den Vordergrund zu stellen.

Kooperation mit Partnern

Derzeit findet Maßnahmen- oder Infrastrukturbezogen bereits eine Zusammenarbeit der Kommunen mit Partnern statt. Betriebe und Schulen kooperieren, ehrenamtliche Tätigkeit findet im Orts- und Ortsteilleben von Kultur über Freizeit bis Sport statt. Kooperationen mit freien Trägern der Sozialarbeit gibt es ebenfalls in den meisten Kommunen.

Kooperationen erfolgen fallbezogen und sind historisch gewachsen. Partner ist dabei meist die jeweilige Kommune, im Einzelfall sind es sogar überregionale Zusammenhänge (z.B. HUB 53/12°).

Entwicklungs- und Unterstützungsbedarf

Die Bezeichnung *Kleeblatt-Region* ist noch immer nicht geläufig. Das gilt außerhalb der Region, teilweise aber auch innerhalb. Im Zuge der Entwicklung des der SUW- und MEK-Strategie hat sich eine Zusammenarbeit in Steuerungsrunden, Fachkreisen und Fachforen entwickelt, an die angeknüpft werden kann. Im nächsten Schritt sollten weitere mögliche Partner der regionalen Entwicklung eingebunden werden, ergänzt um eine aktivierende Öffentlichkeitsarbeit. Hierbei wird empfohlen, ein regelrechtes Campaigning mit den Themen der Kleeblatt-Region in Gang zu setzen, was durch Markenbotschafter getragen wird. Dabei geht es nicht so sehr um Alleinstellungsmerkmale, sondern eher um die Darstellung der Qualität des Zusammenlebens und der auch damit korrespondierenden touristischen Alltags-Qualität.

Eine transparente, von allen Beteiligten als verbindlich anerkannte Steuerungsstruktur unter Leitung der Stadt Kyritz und Beteiligung der anderen Kommunen sollte zur Umsetzung der Maßnahmen im weiteren Prozess aufgebaut werden. Von Fall zu Fall ist dabei eine fachliche und organisatorische Unterstützung durch externe Dienstleister und Fachleute im notwendigen Umfang vorzusehen.

Aus dieser Struktur können auf Dauer ein Partner-Beirat zur Unterstützung und Beratung der regionalen Entwicklung und ein Partnerschaftsnetzwerk als Botschafter der Kleeblatt-Region werden.

Der Ansatz des Partnerschaftsnetzwerks wird in einigen Handlungsfeldern der Daseinsvorsorge aufgegriffen: als Gesundheitsnetzwerk, als Schulpartnerschaftsnetzwerk, im Bereich der touristischen Zusammenarbeit und als Sicherheitspartnerschaft zwischen Kommunen und Unternehmen im Bereich der Gefahrenabwehr.

5. Handlungsfelder der Daseinsvorsorge

5.1 Gesundheit, Pflege Senioren

5.1.1 Herausforderungen des demografischen Wandels

Im Gesundheits- und Pflegebereich besteht aufgrund der älter werdenden Bevölkerung ein erhöhter Bedarf an Dienstleistungen, allerdings unter sich verschärfenden Bedingungen. Stichworte sind:

- Kostensteigerung im Gesundheitswesen;
- erheblich größerer Bevölkerungsanteil Älterer und Hochbetagter;
- voraussichtlich geringer werdende individuelle und regionale wirtschaftliche Leistungskraft;
- Fachkräftemangel;
- erhöhte Anforderungen an die Erreichbarkeit von Angeboten und Versorgung im Raum (siehe Mobilität und demografischer Wandel, vgl. Kap. 5.5.1).

Verschärfend dürfte sich die zunehmende Standort- und Leistungskonkurrenz verschiedener Träger im Gesundheitswesen auswirken, sofern dem nicht durch geeignete Kooperationsmodelle entgegen gewirkt werden kann.

Für Gesundheit und Pflege im Alter gibt es aber eine weitere Bedrohung: einen größeren Teil als der heute in Rente gehenden Menschen wird künftig Altersarmut treffen, die Rente wird nicht über dem prognostizierten Niveau der Grundsicherung liegen. Auch hier sind lokale und regionale Strategien gefragt, wie Teilhabe ermöglicht werden kann. Neben einer Stärkung der Beschäftigung betrifft das z.B. auch die Entwicklung alternativer, bezahlbarer Wohnformen im Alter, abgestimmt auf die regionale Struktur.

5.1.2 Ärztliche Versorgung, Prävention

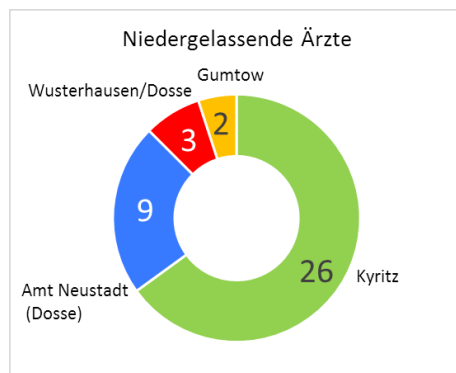


Abb. 18 Zahl und Verteilung der niedergelassenen Ärzte (Praxen) in der Kleeblatt-Region 2016, Quelle KVBB

Die Anzahl der niedergelassenen Allgemein- und Fachärzte sowie die Verortung der Praxen lassen zunächst auf eine gute ärztliche Versorgung in der Kleeblatt-Region schließen. Das gilt hinsichtlich der Zulassungen auch für den Bereich der Psychotherapeuten. Lediglich für die Fachrichtung der Kinder- und Jugendpsychiatrie bestehen in der Kleeblatt-Region keine Niederlassungsbeschränkungen. In zwei Fachbereichen ist der Mittelbereich Kyritz Förderregion: Allgemeinmediziner (Hausärzte) und Augenärzte. Die Kassenärztliche Vereinigung konstatiert in diesen Bereichen einen künftigen Versorgungsmangel (z.B. durch Ausscheiden älterer Ärzte aus dem Dienst). Die Zulassung zusätzlicher Ärzte ist jedoch nicht möglich, da derzeit die Praxen ausreichende Versorgung bieten.

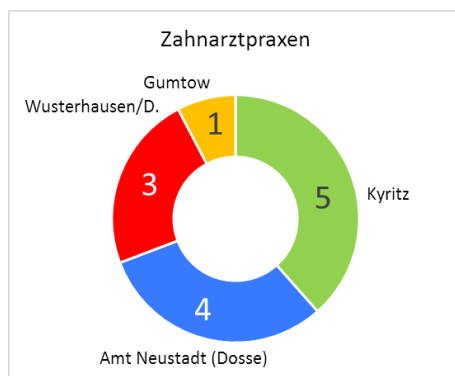
Im Durchschnitt aller Orte verfügt nur die Hälfte der Praxen in der Region über einen rollstuhlgerechten Zugang. In Kyritz ist die Situation etwas günstiger: Nur neun von 26 Praxen verfügen nicht über einen barrierefreien Zugang. Dennoch besteht insgesamt Anpassungsbedarf hinsichtlich der Erschließung der Gebäude oder hinsichtlich eines Ortswechsels der Praxis in barrierefrei zugängliche Räume.

Die Standortsituation der niedergelassenen Ärzte gerät bereits aktuell in Bewegung. So beabsichtigt die KMG-Klinik, die eigenen Praxen, die sich nicht auf dem Klinikgelände, sondern an verteilten Standorten in der Altstadt und am Innenstadtrand befinden, am Klinikstandort zu bündeln.

Die Bündelung von ärztlichen Angeboten erscheint sowohl hinsichtlich der fachlichen Standortprofilierung sinnvoll, als auch hinsichtlich der mittel- und langfristigen Erreichbarkeit, sofern es sich um gut erreichbare Orte in der Region handelt, möglichst an Standorten, an denen weitere Funktionen der Daseinsvorsorge gebündelt sind. Konzentrierte Standorte und die dezidierte Zusammenarbeit von Praxen erlauben z.B. die Erledigung von Arzt- und Facharztbesuchen sowie die Labordiagnostik ohne große Wege. Besonders die stark zunehmenden Investitionskosten für Diagnostik auch in den Praxen werden auf Dauer zum Problem für kleine Praxen führen. Auch hier kann Kooperation ein Ausweg sein. Einzelne Praxen im dörflichen Umfeld sind bereits als Zweigstellen von Praxen in der benachbarten Stadt organisiert (z.B. Praxis in Sieversdorf-Hohenofen, amtsangehörig zu Neustadt (D) als Nebenstelle einer Praxis in Rhinow).

Angebote für alternative Heilverfahren sind in der Region kaum ausgeprägt.

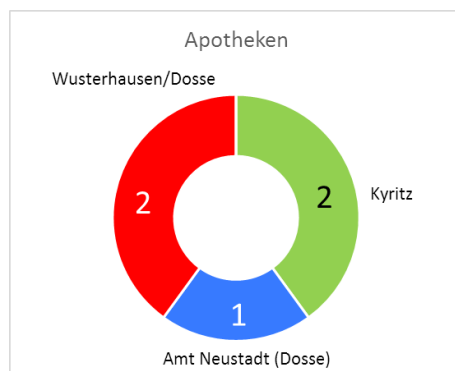
Zahnärzte



Die Zahl und Verortung der Zahnarztpraxen ist ebenfalls noch zufrieden stellend. Auch Zahnärzte sind überwiegend auf die Ortszentren der größeren Orte konzentriert. Es gibt allerdings auch noch einzelne Praxen in Gemeinden des Amtes Neustadt (Dosse) sowie eine Gemeinschaftspraxis in Gumtow.

Abb. 19 Zahl und Verteilung der Zahnarztpraxen in der Kleeblatt-Region 2016, eigene Erhebung

Apotheken



Auch die Apotheken in der Kleeblatt-Region sind auf die Zentren der größeren Kommunen konzentriert, überwiegend in Standortnähe zu Arztpraxen. Wenn sich Standorte ärztlicher Angebote verlagern, hat das auch Konsequenzen für die Apothekenstandorte.

Abb. 20 Zahl und Verteilung der Apotheken in der Kleeblatt-Region 2016, eigene Erhebung

Prävention

Zum Gesundheitsbereich gehört nicht nur die Diagnose und Behandlung, in Zukunft wird der Aspekt der Prävention und Gesunderhaltung — möglichst bis ins hohe Alter — zunehmend an Bedeutung gewinnen, vor allem für ein selbstständiges Leben bis ins Alter. Auch für die Lebensqualität einer Region (als Kriterium für den eigenen Wohn- oder Arbeitsstandort) und zunehmend auch im touristischen Bereich (Wellness und Gesundheitsanwendungen im Kurz-Urlaub) spielen solche Angebote eine immer wichtigere Rolle. Dieser Bereich wird schon heute nicht ausschließlich ärztlich, sondern durch viele verschiedene Gesundheitsdienstleister bedient. Auch hier ist in Zukunft eine stärkere Zusammenarbeit und Ressourcenbündelung zwischen ärztlichen und sonstigen Gesundheitsleistungen — sowohl hinsichtlich des Personals wie hinsichtlich der Ausstattung — empfehlenswert. Die Angebotspalette in der Region ist derzeit jedoch sehr beschränkt. Nur wenige Hotels und Dienstleister bieten Wellnessangebote. Die nächsten Thermen (Fontanetherme in Neuruppin und Kristalltherme in Bad Wilsnack) haben keinen Bezug zur Region und erfordern eine erhebliche Fahrzeit.

Neben der infrastrukturellen Ausstattung ist Gesunderhaltung auch ein Thema der Erwachsenenbildung. Durch die Freizeitmöglichkeiten in der Region bestehen bereits heute gute Voraussetzungen, sich durch vielfältige Bewegung in der Natur gesund zu erhalten.

Einzelne Vorhaben zur Verbesserung des Angebotes sind bereits in Vorbereitung, sollten jedoch mit der Gesundheitsstrategie der Region verknüpft werden.

Zukunftsanforderungen

Die genannten Herausforderungen des demografischen Wandels für das Gesundheitssystem lassen sich in der bestehenden Struktur nicht bewältigen. Eine Konzentration wesentlicher ärztlicher Angebote an wenigen Standorten (nicht: *einem* Standort) in der Region erscheint insgesamt eher tragfähig für die Aufrechterhaltung der ärztlichen Versorgung. Praxisgemeinschaften bzw. die Bündelung in Ärzthäusern erlauben zudem flexiblere Arbeitszeitmodelle, die eine größere Attraktivität sowohl für jüngere als auch für ältere Ärztinnen und Ärzte aufweisen. Eine enge Zusammenarbeit der Kommunen mit dem regionalen Gesundheitswesen ist geboten. Insbesondere zu Standortfragen können die Kommunen einen maßgeblichen Beitrag leisten, indem weitere Funktionen, die sie mit beeinflussen können, dort sinnvoll gebündelt werden. Das ist zum Beispiel am Standort Am Bürgerpark in Kyritz und am Bahnhof Neustadt (Dosse) der Fall.

Die Kleeblatt-Region hat aufgrund ihrer Ausgangsbedingungen im Gesundheitsbereich und ihrer auch in den kommenden Jahren noch tragfähig erscheinenden Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur die Chance, einen Mittelweg zwischen großen konzentrierten Standorten und kleinen Landarztpraxen zu beschreiten. Dieser Weg erfordert aber die frühzeitige, aktive Einbindung der Gesundheitsdienstleister der Region.

Vorgeschlagene Maßnahmen

- | | |
|-----|---|
| A.1 | Gesundheitsnetzwerk Kleeblatt-Region
(Kooperationsansatz Gesundheits- und Pflegeangebote) |
| A.2 | Bündelung von ärztlichen Angeboten und weiteren Behandlungs- und Prophylaxeangeboten am Standort der KMG Klinik (alte Klinik) |
| A.3 | Therapiezentrum Kyritz
Prävention durch Wellness und Wassergesundheit, Schwerpunkt der Beweglichkeit zur Gesunderhaltung |

5.1.3 Pflege und Betreuung

Neben der ärztlichen Versorgung spielt auch die Pflege bereits heute eine zunehmende Rolle in der Region. Die Anforderung der Gesunderhaltung bis ins hohe Alter ist bereits angesprochen worden, sie ist letztlich Voraussetzung für tragfähige Angebote zum selbstständigen Wohnen von Senioren.

Senioren- und Pflegeheime sind derzeit an mehreren Standorten in der Region verortet. Meist handelt es sich um relativ große Einrichtungen, die entsprechend wirtschaftlich betrieben werden können.

Pflegeheim	Plätze
Azurit-Seniorenzentrum Kyritz	108
Senioren-Wohnpark Kyritz	120
KMG Seniorenheim Dosseblick, Neustadt (Dosse)	96
Seniorenzentrum Dreetz mit Wohngemeinschaft und Seniorenwohnungen	19
Senioren- und Pflegeheim Wusterhausen	65
<hr/> Summe	<hr/> 408

Hinzu kommen einige Einrichtungen für Tagespflege an verschiedenen Orten der Kleeblatt-Region.

In den letzten Jahren hat es weder Erweiterungen noch Neuansiedlungen von Pflegeheimen gegeben.

Ebenfalls häufig dürfte in der Region die Pflege zu Hause, durch Angehörige und unterstützt durch mobile Pflegedienste sein, wozu allerdings keine belastbaren Daten vorliegen.

Lösungsansätze zwischen Heimunterbringung und Pflege zu Hause gibt es für Pflegebedürftige in der Region bislang kaum, solche Lösungen wären aber der kleinteiligen Region angemessen. Gemeint sind damit kleinere verteilte Einrichtungen, die gemeinsam betreut werden. Denkbar — und besonders sinnvoll — ist dies wiederum in den innerörtlichen Lagen der größeren Kommunen der Region, denkbar ist dies aber auch in Ortsteilen, etwa bei Umnutzung leer stehender Gehöfte in den Ortslagen. Solche Einrichtungen können vor allem in Ortsteilen einen Zusatznutzen entwickeln, etwa als Treffpunkt oder zur Verortung periodischer Angebote (z.B. periodische Sprechstunden, Serviceangebote vor Ort o.ä.).

Pflegeangebote bieten sich auch an, um selbstständiges Seniorenwohnen in Wohnungen oder Wohngruppen (Senioren-WG) in der Nähe unterzubringen. Durch eine stufenweise Inanspruchnahme von Hilfsangeboten kann so ein Übergang unter Beibehaltung der sozialen Bindungen ermöglicht werden. Solche Angebote sind eindeutig in den städtischen Lagen in Kyritz, Neustadt (Dosse) und Wusterhausen/Dosse zu verorten.

Auch im Bereich der Pflege und abgestufter Wohn- und Hilfsangebote für Senioren ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Anbietern bzw. Dienstleistern geboten. Die schrittweise Entwicklung von auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Region bezogenen Angebote kann so für die regionale Standortentwicklung nutzbar gemacht werden.

Für die Kommunen heißt das in den Überlegungen zur baulichen Entwicklung in den Ortslagen die besonderen Standortanforderungen solcher Einrichtungen zu kennen und zu berücksichtigen. Durch Schaffung entsprechender strukturell geeigneter und bezahlbarer Wohnformen für Senioren kann zudem Bewegung in den Wohnungsbestand insgesamt kommen. Aufgrund mangelnder Angebote für

selbstständiges, individuelles Seniorenwohnen bleiben Ältere sehr häufig in ihren bisherigen Wohnungen, auch wenn diese nur eingeschränkt geeignet und häufig auch zu groß sind.

Da zukünftig die Angehörigen weiterhin einen Großteil der Pflege leisten, ergeben sich Anforderungen an die Arbeitsplatzstruktur. Neben einer Beschäftigung in Vollzeit ist eine solche Unterstützung von Angehörigen nicht zu leisten. Darauf sollten sich die Arbeitgeber in der Region einstellen: Durch flexible Arbeitszeitmodelle oder befristete Regelungen, die auf die familiären Bedürfnisse eingehen, können Arbeitgeber bzw. deren Arbeitsplätze in der Region attraktiver werden und gleichzeitig Fachkräfte gebunden und gewonnen werden.

Die Unterstützung von Maßnahmen zur Gesunderhaltung durch Arbeitgeber kann ebenfalls zur Fachkräftesicherung und Aufwertung des regionalen Standortes beitragen. Eine Partnerschaft nicht nur zwischen Kommunen und Arbeitgebern, sondern auch zwischen Gesundheitswirtschaft und übrigen Arbeitgebern erscheint hier zielführend.

Im Jahr 2010 wurde das Projekt *Jung und Alt mit Zukunft* der lokalen Aktionsgruppe LEADER O-P-R Regionalentwicklung O-P-R e.V durchgeführt. Mittels Bürgerforen, Arbeitsgesprächen und Recherchen in der Stadt Kyritz und Ortsteilen wurden Projektideen entwickelt (u.a. Bereiche Wohn- und Lebensraum, Entwicklung regionaler Identität, Netzwerkbildung, Tourismus, ambulante Sterbebegleitung). Aus dem Projekt heraus wurde der Ambulante Hospizdienst gegründet und besteht seitdem.

Die Kleeblatt-Region ist beteiligt an einem regionalen Monitoring zur Sicherung eines bedarfsgerechten Angebotes an Pflege- und Senioreneinrichtungen und altersgerechtem Wohnen.

Vorgeschlagene Maßnahmen

- | | |
|-----|---|
| A.1 | Gesundheitsnetzwerk Kleeblatt-Region
(Kooperationsansatz Gesundheits- und Pflegeangebote) |
| A.4 | Nachnutzung leerstehender, ortsbildprägender Gebäude (z.B. große Gehöfte, historische Gewerbegebäude) für kleinteiliges Mehrgenerationenwohnen und als Servicepunkt im Ort/Ortsteil |

5.2 Bildung und Kinderbetreuung

5.2.1 Herausforderungen des demografischen Wandels

Im Bildungsbereich sind auch unabhängig vom demografischen Wandel erhebliche Anstrengungen notwendig, um die bereits bestehenden Anforderungen an Barrierefreiheit und Inklusion an den vorhandenen Standorten zu bewältigen. Auch für die Gewinnung von Lehrkräften und die Erhöhung der Bindung der lokalen Schüler wird es künftig auf die Qualität einer Schule ankommen.

Durch den demografischen Wandel werden jedoch auch Standorte insgesamt in Frage gestellt. Dabei müssen selbst erhaltenswerte Standorte auf den Prüfstand. Denn keine Altersgruppe wird so stark zurückgehen wie die der Kinder- und Jugendlichen. Gleichzeitig ist das Finanzierungssystem des Schulbetriebs derzeit an sehr rigide Quoten gebunden, eine Aufrechterhaltung von Angeboten bei zu geringer Nachfrage scheidet aus Gründen der Finanzierbarkeit praktisch aus.

Regional in Zukunft nicht nur ein ausreichendes, sondern ein gutes bis sehr gutes Bildungsangebot im schulischen und vorschulischen Bereich anzubieten, ist Voraussetzung für viele andere Aspekte der

regionalen Entwicklung, nicht zuletzt für die Zukunftsfähigkeit als Wohn- und Arbeitsort. Qualität und Erreichbarkeit sind hier entscheidende Punkte.

Unter dem Aspekt lebenslanges Lernen beschränken sich Bildungsnotwendigkeiten nicht mehr nur auf Kinder und Jugendliche. Die Vermittlung von Kenntnissen für eine sich ständig ändernde, zunehmend globalisierte Arbeitswelt und einen zunehmend technisierten und automatisierten Alltag in allen Lebensbereichen wird für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen entscheidend. Das stellt erhebliche Anforderungen an die Sicherung von Mitwirkungsmöglichkeiten und Teilhabe, eröffnet aber auch Chancen für die regionale / ländliche Bildungslandschaft, in der auch nicht staatliche oder kommunale Partner Verantwortung übernehmen sollten.

5.2.2 Kindereinrichtungen / Hort

Kyritz

Kyritz verfügt über 6 Kitas. Die jüngste wird im September 2016 in der Kyritzer Altstadt eröffnet. Dabei wurde ein denkmalgeschützter Altbau saniert und durch einen Neubau ergänzt, der die fehlende Blockkante wiederherstellt. Das Vorhaben ist Ergebnis eines Architektenwettbewerbs, der im Jahr 2013 ausgelobt wurde.

- Kita *Mitte* mit 75 Plätzen (Kita und Hort), Eigentümer Kommune, Träger Stephanus Bildungs-gGmbH

Zwei Kitas gibt es in Kyritz West

- Kita *Kunterbunt* mit 110 Kita und 60 Hortplätzen, Eigentümer und Träger Kommune; die Kita betreibt auch den Hort der Goethe-Grundschule;
- Kita *Spatzennest* mit 98 Plätzen (inkl. Hortplätze), Eigentümer Kommune, Träger DRK

Eine in Kyritz Ost

- Integrationskindergarten *Hundert Sterne* mit 100 Plätzen (inkl. Hortplätze), Träger Verein

Eine in der Feldsiedlung

- Kita *Feldmäuse* mit 20 Plätzen, privat

sowie eine im Ortsteil Holzhausen

- Kita *Sonnenschein* mit 26 Plätzen, Eigentümer und Träger Kommune

Darüber hinaus gibt es einen Hort mit 30 Plätzen in der Lindenschule (Träger Landkreis Ostprignitz-Ruppin).

Insgesamt haben die Einrichtungen eine Kapazität von ca. 500 Plätzen, die 2015 in etwa ausgelastet waren. In vier Kitas war für 2015 eine Anhebung der Belegung über die nominelle Kapazität notwendig.

In den kommunalen Kyritzer Kitas wird auf Anforderungen der KMG-Kliniken reagiert, die Aufenthaltszeiten der Kinder für Beschäftigte der KMG-Kliniken flexibler zu gestalten. Eine weitere Flexibilisierung ist nicht vorgesehen.

Obwohl in den vergangenen Jahren Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen an den Gebäuden der Kitas durchgeführt wurden, besteht insbesondere an den Kitas *Kunterbunt* und *Spatzennest* in Kyritz-West die Notwendigkeit einer energetischen Sanierung sowie baulicher Veränderungen zur qualitativen Verbesserung des Betreuungsangebotes.

Amt Neustadt (Dosse)

Im Amt Neustadt gibt es insgesamt sechs kommunale Kitas und eine Kita sowie einen Hort in freier Trägerschaft:

- zwei Kitas und einen Hort in Neustadt (Dosse), davon eine Kita im Ortsteil Köritz (Kitas mit jeweils 95 bzw. 100 Plätzen, Hort mit 140 Plätzen),
- eine in Breddin (Kita mit 54 Plätzen, Hort mit 30 Plätzen),
- eine in Dreetz (40 Plätze),
- eine in Stüdenitz-Schörnermark (36 Plätze) und
- eine in Zernitz-Lohm (50 Plätze).

Die freie Kita mit Hort in Roddahn hat 64 Plätze.

Insgesamt steht so im Amt Neustadt (Dosse) eine Kapazität von über 400 Kita- und über 150 Hortplätzen zur Verfügung. Die Auslastung betrug im Jahr 2015 an allen Standorten außerhalb der Stadt Neustadt (Dosse) sowie beim Hort unter 90 %, in Breddin nur bei 74 %.

Sowohl die Kita Spiegelberg als auch die Kita in Köritz (beide Neustadt (Dosse)) sind sanierungsbedürftig. Die abschnittsweise Sanierung in der Kita Spiegelberg hat 2014 begonnen, die Sanierung eines ersten Bauabschnittes der Sanierung der Kita Köritz hat 2016 begonnen (Finanzierung im Rahmen des Kommunalen Investitionsprogramms zur Förderung finanzschwacher Kommunen).

Wusterhausen/Dosse

In der Gemeinde Wusterhausen/Dosse gibt es eine große kommunale und eine kleine private Kita in der Innenstadt

- kommunale Kita (mit zwei Gebäuden) und Hort (im Grundschulgebäude) mit insgesamt 296 Plätzen;
- Kita mit 22 Plätzen, getragen durch Förderverein

zwei kommunale Ortsteilkitas

- in Lögow (45 Plätze) und
- Nackel (40 Plätze),

Alle Einrichtungen waren im Jahr 2015 vollständig oder fast vollständig ausgelastet.

In der Kita neben dem Schulgelände am Burgwall besteht weiterhin Sanierungs- und räumlicher Optimierungsbedarf, hier insbesondere im Haus 2 mit dem Kindergarten- bzw. Vorschulbereich.

Wegen des hohen Betreuungsbedarfes bei Asylbewerbern bzw. Flüchtlingen ist die Schaffung einer neuen Kita in der Gemeinde Wusterhausen/Dosse mit einer Kapazität von bis zu 50 Kindern für Krippe, Kindergarten und Hort seitens des Landkreises Ostprignitz-Ruppin zum 1. September 2016 vorgesehen.

Gumtow

In der Gemeinde Gumtow gibt es mehrere Kitas an verschiedenen Standorten:

- im Ortsteil Dannenwalde (33 Plätze),
- im Ortsteil Demerthin (70 Plätze, davon 40 Hort der Grundschule),
- im Ortsteil Gumtow (23 Plätze),
- im Ortsteil Kunow (29 Plätze) und
- im Ortsteil Vehlow (46 Plätze).

Alle Kitas befinden sich in kommunaler Trägerschaft.

Die Kitas in Demerthin und Kunow sind voll ausgelastet, die übrigen zu etwa 90 %.

Perspektive

Die bei fast allen Kindereinrichtungen überwiegend hohe Auslastung zeigt den aktuellen Bedarf, der auch noch mehrere Jahre weiter bestehen wird. Für die Hortversorgung kann es sogar zu einem höheren Bedarf kommen, sofern sich Ganztagsangebote auch im Grundschulbereich stärker durchsetzen bzw. sofern sie stärker angenommen werden. Mittelfristig wird jedoch auch bei den Kindereinrichtungen eine Reduzierung der Plätze und Konzentration von Standorten unausweichlich sein. Diese ist rechtzeitig vorzubereiten und zu kommunizieren.

Vorgeschlagene Maßnahmen

Derzeit ist nur eine investive Maßnahme für Kindereinrichtungen Bestandteil der Maßnahmenliste, bei Bedarf kommt aber eine Aufnahme weiterer investiver Maßnahmen in Frage, deren Finanzierungsbausteine jeweils geklärt werden müssen.

B.8	Sanierung KITA Regenbogen Haus II (Wusterhausen/D.)
-----	---

5.2.3 Schulen

In der Kleeblatt-Region gibt es ein breit gefächertes Schulangebot an verschiedenen Standorten, mit verschiedenen Schulformen und verschiedenen Schwerpunkten. In der Abbildung sind für den Grundschulbereich (orange) nur die Standorte innerhalb der Region dargestellt, es gibt allerdings auch Schüler aus der Region, die Grundschulen in Glöwen, Blumenthal und Wildberg sowie in Neuruppin besuchen.

Für weiterführende Schulen gilt das ebenfalls, hier werden vor allem weiterführende Schulen in Neuruppin von Schülern aus der Region besucht.

Berufsbildende Schulen gibt es in der Kleeblatt-Region nicht, die nächsten Angebote gibt es in Wittenberge und Neuruppin, je nach Ausbildungsschwerpunkt müssen aber auch weiter entfernte Oberstufenzentren aufgesucht werden.

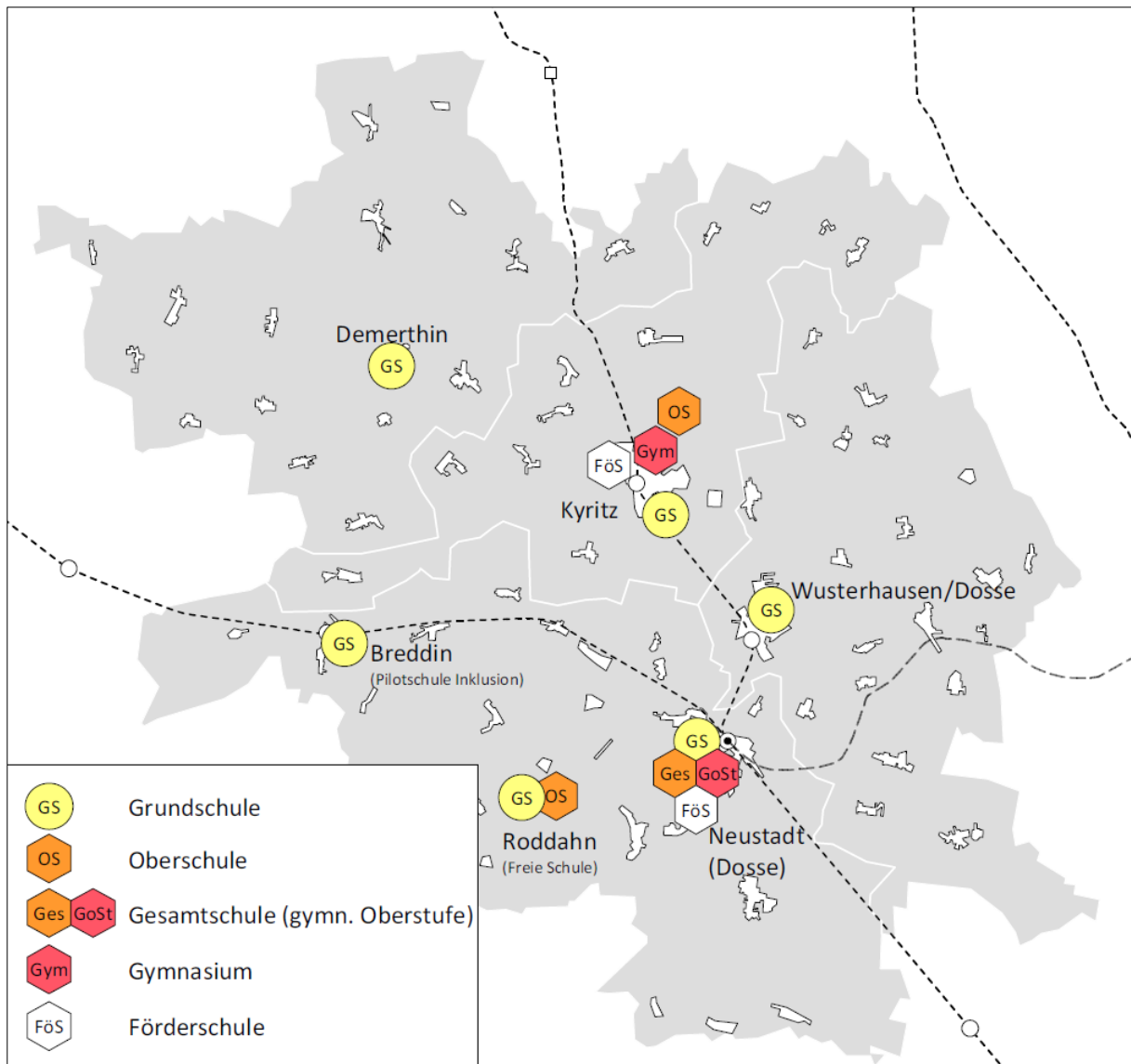


Abb. 21 Schulstandorte innerhalb der Region, mit Darstellung der Bahnlinien und Haltepunkte. Schulstandorte nicht lagegetreu (eigene Darstellung)

Grundschulen

Kyritz

Grundschulen gibt es in Kyritz (Goethe-Grundschule mit etwa 390 Schülern). Die in einigen Klassen noch dreizügige Schule wird perspektivisch durchgehend nur noch zweizügig. Fast alle Schüler kommen aus Kyritz.

Amt Neustadt (Dosse)

Im Amt Neustadt (Dosse) gibt es drei Grundschulen:

- in Neustadt (Dosse) (Prinz von Homburg Grundschule, etwa 230 Schüler, zweizügig);
- in Breddin (Pilotschule Inklusion, etwa 130 Schüler, einzügig) und
- die freie Schule in Roddahn in freier Trägerschaft (rund 40 Schüler).

Im Gegensatz zu allen anderen Schulen der Region kommen in der Grundschule Breddin fast 30 % der Schüler von außerhalb.

Wusterhausen/Dosse

In Wusterhausen/Dosse gibt es die zweizügige Astrid-Lindgren-Grundschule mit aktuell 251 am Rand des Sanierungsgebietes (Am Burgwall).

Mit der Aufnahme von Flüchtlingen in Wusterhausen/Dosse hat sich der Anteil dieser Personengruppe auf einen Anteil von ca. 10 Prozent der bisherigen Schülerzahl im Frühjahr 2016 erhöht.

Gumtow

In Gumtow gibt es die einzügige Grundschule mit aktuell 113 Schülern im Ortsteil Demerthin.

Inklusion

Die Zahl der Schüler mit besonderem Förderbedarf ist in den Schulen noch gering, aber im Steigen begriffen. Die Schulen sind bislang — bis auf die Grundschule in Breddin als Pilotschule für Inklusion — ausstattungsmäßig kaum auf Inklusion eingestellt. Auch die Grundschule in Breddin ist nur im Erdgeschoss barrierefrei zugänglich. Hier besteht bei allen Schulen Handlungsbedarf, über den zum Teil vorhandenen Sanierungsbedarf hinaus.

Perspektive

Angesichts der zurück gehenden Kinderzahlen werden nicht alle Standorte in der bestehenden Form gehalten werden können. Aktuell spiegelt sich das in den Schülerzahlen der einzelnen Schulen jedoch nicht unmittelbar wider (vgl. Abb. 22). Im Gegensatz zu den erheblichen Rückgängen der Schülerzahlen bis zum Schuljahr 2010/11 (vgl. MEK 2011, LPG) hat sich die Entwicklung insgesamt verlangsamt. An einigen Schulen steigen die Schülerzahlen aktuell sogar wieder, was auch, aber nicht nur durch Flüchtlinge bedingt ist.

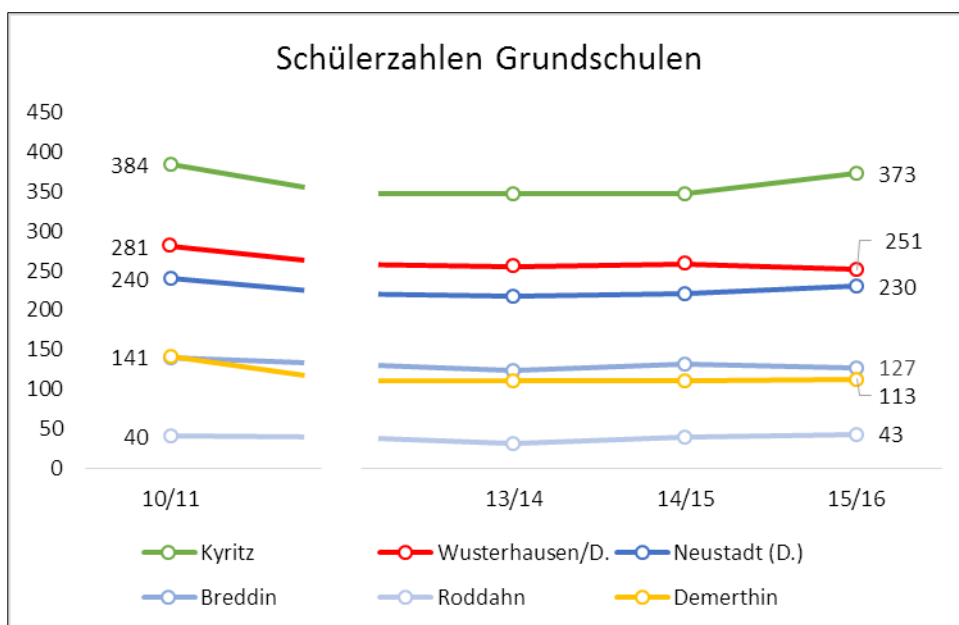


Abb. 22 Grundschulen: Entwicklung der Schülerzahlen der Schuljahre 13/14, 14/15 und 15/16 (Quelle: Bildungsserver Berlin Brandenburg) im Vergleich zum Status 10/11 (MEK 2011) - ohne Förderschule und Förderschulteil, Steigerung im laufenden Schuljahr durch geflüchtete Kinder nicht dargestellt (z.B. Wusterhausen + 10%, Kyritz ca. 5%).

Mittelfristig wird jedoch der Übergang zu zentralen Standorten unausweichlich sein, was aus heutiger Sicht wohl zuerst Demerthin und Breddin betreffen würde. Vor der Schließung von Standorten

dürften jedoch noch Möglichkeiten der Zusammenarbeit mehrerer Schulen bestehen, wie sie in anderen Regionen Brandenburgs bereits Praxis sind. Diese sollten so rasch wie möglich konzipiert und umgesetzt werden, auch um einen späteren Übergang zufriedenstellend gestalten zu können.

Der Anteil der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist in den letzten Jahren leicht angestiegen. Es ist davon auszugehen, dass in Zukunft mehr Schüler mit Förderbedarf die Schulen besuchen werden und sich die Schulen infrastrukturell und personell entsprechend vorbereiten müssen.

Weiterführende Schulen

Oberschule

Die in Sanierung befindliche Carl-Diercke-Schule ist die einzige öffentliche Oberschule in der Kleeblatt-Region (etwa 220 Schüler, überwiegend zweizügig). Die Schule hat den Schwerpunkt Praxislernen und arbeitet eng mit regionalen Betrieben zusammen.

Auch die freie Schule Roddahn beinhaltet einen Oberschuleteil (27 Schüler). Hier kommt mit 40 % der Schüler ein beträchtlicher Teil von außerhalb.

Gesamtschule

Eine Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe (im Ganztags mit Internat) gibt es mit der Prinz-von-Homburg-Schule in Neustadt (Dosse) (etwa 480 Schüler in der Sekundarstufe I und II). Die Schule ist auf das Thema Reiten spezialisiert und bindet damit Schüler aus ganz Deutschland. In der Sekundarstufe I ist die Schule vierzünftig mit durchschnittlich etwa 90 Schülern pro Jahrgang, in der gymnasialen Oberstufe werden im Kurssystem etwa 40 Schüler pro Jahrgang unterrichtet, wobei die Zahl der Schüler von Jahrgang zu Jahrgang eine größere Schwankungsbreite aufweist (aktuell zwischen knapp unter 30 und über 50 je Oberstufenjahrgang).

Nur etwa ein Drittel der Schüler kommen aus dem Amtsbereich, ein weiteres Drittel aus dem restlichen Kreisgebiet. Das restliche Drittel bilden Schüler, die von außerhalb (bundesweit) nach Neustadt kommen. Ab 2016 wird neu auch Berufsausbildung mit Abitur angeboten, was ein weiteres Alleinstellungsmerkmal in der Region ist. Weitere Gesamtschulen gibt es weder im Landkreis Ostprignitz-Ruppin noch im Landkreis Prignitz.

Gymnasium

Das Friedrich-Ludwig-Jahn-Gymnasium in Kyritz ist im Gegensatz zu den bisher genannten Schulen, die sich bis auf die freie Schule Roddahn in kommunaler Trägerschaft befinden, in Trägerschaft des Landkreises Ostprignitz-Ruppin. Das Gymnasium war bislang dreizünftig, hatte im Jahr 2015 die Schwelle der Dreizügigkeit für die Eingangsklasse jedoch nominell unterschritten. Bemühungen der Stadt gegenüber dem Land, die Dreizügigkeit auch in der Eingangsklassenstufe beizubehalten, waren leider erfolglos.

Berufsbildende Schulen gibt es in der Kleeblatt-Region nicht, Oberstufenzentren befinden sich in Neuruppin (mit den meisten Auszubildenden aus der Kleeblatt-Region) und in Wittenberge / Pritzwalk (Schulverbund).

Wie bei den Grundschulen ist auch für alle weiterführenden Schulen das Thema Inklusion von Bedeutung. Keine der Schulen ist bisher baulich und ausstattungsmäßig darauf eingestellt.

Inklusion

In der Perleberger Straße in Kyritz befindet sich die Lindenschule, eine Förderschule mit dem sozialpädagogischen Schwerpunkt Lernen in Trägerschaft des Landkreises Ostprignitz-Ruppin. Die Prinz-von-Homburg-Schule in Neustadt (Dosse) hat ebenfalls einen Förderschulteil.

Der Anteil der Schüler mit Sonderpädagogischem Förderbedarf steigt in den letzten Jahren kontinuierlich und stellt auch in den weiterführenden Schulen Anforderungen an Ausstattung und Personal.

Perspektive

Auch die weiterführenden Schulen sind mit den zurückgehenden Kinderzahlen konfrontiert. Am Gymnasium in Kyritz führte das bereits zu Verwerfungen, die Neustädter weiterführende Schule trifft das zunächst weniger schwer, sofern es gelingt, den Anteil der auswärtigen Schüler zu halten und möglichst auszubauen.

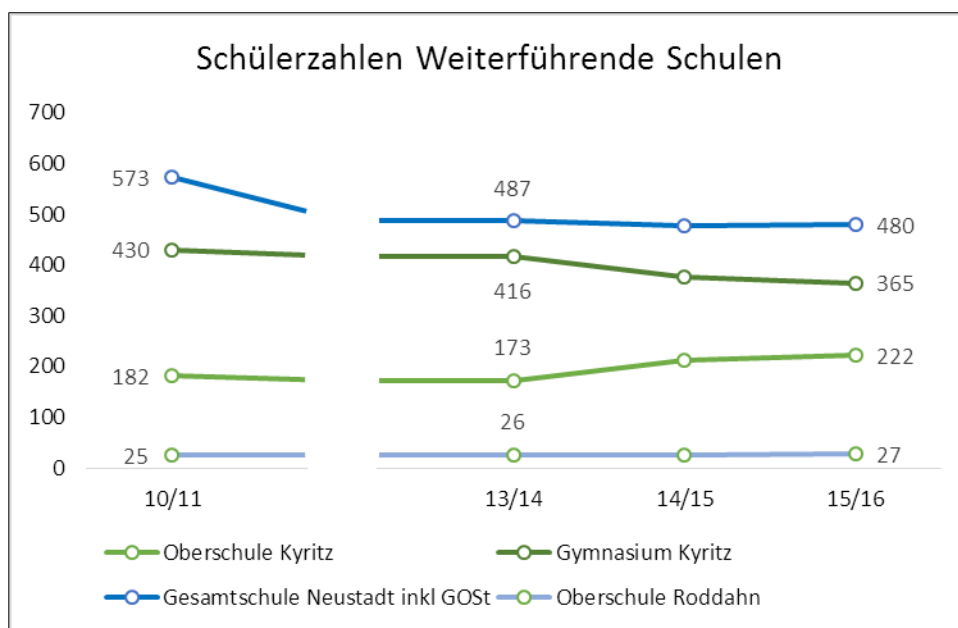


Abb. 23 Weiterführende Schulen: Entwicklung der Schülerzahlen der Schuljahre 13/14, 14/15 und 15/16 (Quelle: Bildungsserver Berlin Brandenburg) im Vergleich zum Status 10/11 (MEK 2011) - ohne Förderschule und Förderschulteil. Steigerung im laufenden Schuljahr durch geflüchtete Kinder nicht dargestellt.

Bei der Darstellung ist zu berücksichtigen, dass das Kyritzer Gymnasium im Schuljahr 10/11 noch bis zur 13. Klasse geführt wurde, heute jedoch Abschlüsse bereits nach der 12. Klasse bietet. Die Gymnasiale Oberstufe in Neustadt besteht dagegen aus der 11. bis 13. Klassenstufe.

Der aktuell erhöhte Schulplatzbedarf für Flüchtlingskinder führt zum Teil zu Engpässen, die weitere Entwicklung ist hier schwer einzuschätzen und muss genau beobachtet werden. Gegebenenfalls kommt es durch diese Entwicklungen zu einer Dämpfung, voraussichtlich aber nicht zu einer wesentlichen Änderung der insgesamt abnehmenden Schülerzahl.

Im Bereich der weiterführenden Schulen bieten sich aber noch aus anderen Gründen Kooperationen zwischen den Orten und den Schularten an: Durch die unterschiedlichen Schwerpunkte und differenzierten Stärken der einzelnen Schulen können die Schulen insgesamt ihre Qualität weiter erhöhen, was letztlich ausschlaggebend für eine Erhöhung der Bindung der Schüler aus der Region ist.

Die Förderschule wurde in jüngster Zeit saniert, ihre Perspektive ist jedoch aufgrund der angestrebten Inklusion in den Regelschulen unklar.

Vorgeschlagene Maßnahmen

Übergreifend:

- B.1 Regionale Schulpartnerschaft
mit dem Ziel der langfristigen Sicherung eines qualitativ hochwertigen regionalen Schulangebots durch Kooperation und Vernetzung

Grundschulen:

- B.6 Energetische Sanierung des Horts der Astrid-Lindgren-Grundschule (Wusterhausen/D.)
B.7 Funktionelle Sanierung Astrid-Lindgren-Grundschule (Wusterhausen/D.)
B.9 Restrukturierung der Wärmeversorgung im Schulcampus Wusterhausen/D.

Weiterführende Schulen:

- B.2 Sanierung Carl-Diercke-Oberschule (Kyritz) [in Durchführung]
B. 11 Standortqualifizierung Prinz-von-Homburg-Schule (Neustadt (Dosse))

Sonstige Bildungsangebote:

- B.5 Weitere Qualifizierung von Räumen für die Umweltbildung im Ferienzentrums am Untersee (Kyritz)
B.10 Wiedernutzung der Alten Schule Wusterhausen/Dosse für Bildungs- und Integrationsmaßnahmen Flüchtlinge

5.2.4 Jugendarbeit

In Kyritz gibt es neben den Angeboten z.B. im Mehrgenerationenhaus ein vielfältiges Angebot offener Jugendarbeit vor allem durch freie Träger, die überwiegend in der Kernstadt tätig sind. Darüber hinaus gibt es im Ortsteil Holzhausen einen Jugendclub, ebenfalls in freier Trägerschaft.

Im Amt Neustadt (Dosse) gibt es drei Jugendclubs, in Neustadt (Dosse), Dreetz und Lohm, jeweils in kommunaler Trägerschaft.

Die Gemeinde Wusterhausen/Dosse organisiert die kommunale Jugendarbeit ebenfalls über Jugendclubs in den Ortsteilen. Es gibt jeweils einen Jugendclub in Bantikow, Dessow, Ganzer, Nackel, Segeletz und in Wusterhausen/Dosse selbst. Der Jugendclub im Ortsteil Schönberg existiert nicht mehr.

In der Gemeinde Gumtow gibt es keine Jugendclubs mehr.

Perspektive

Die Struktur der Jugendarbeit wird in Zukunft ähnliche Anforderungen stellen wie die anderer Funktionen, die teilweise in Ortsteilen, teilweise eher an zentralen Orten der Region verortet sind. Auch hier wird ein Prozess zu gestalten sein, der Angebote für mehrere Ortsteile — sowie zum Teil auch Angebote mehrerer Träger — miteinander verknüpft. Im Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen stellen wandernde Angebote eine Möglichkeit dar, d.h. Angebote, die an bestimmten Wochentagen bestimmte Orte aufsuchen. Die Sicherstellung eines qualitativ hochwertigen Angebots erfordert auch hier die enge Zusammenarbeit und Kooperation der Beteiligten.

Vorgeschlagene Maßnahmen

Im Bereich der Einrichtungen der Jugendarbeit werden keine spezifischen Maßnahmen vorgeschlagen. Folgende Maßnahmen haben aber Bezug zur Arbeit für und mit Jugendlichen:

- B.3 Mehrgenerationenhaus (Kyritz) [teilw. in Durchführung, teilweise abhängig von künftiger Standortfestlegung für aufsuchende Angebote]
- B.4 Begegnungszentrum — aufsuchende Angebote in Kyritz-West (Kyritz)

5.2.5 Bibliotheken

Bibliotheken in kommunaler Trägerschaft gibt es

- in Kyritz (am Markt),
- in Wusterhausen/Dosse (im Herbst'schen Haus),
- in Neustadt (Dosse) im gymnasialen Teil der Gesamtschule.

Versuche einer Fahrbibliothek in Kyritz hatten in den vergangenen Jahren nur bescheidenen Erfolg. Aktuell wird nur der Ortsteil Wilhelmsgrille auf Anforderung etwa alle vier bis sechs Wochen mit Medien versorgt.

Perspektive

Die Bibliotheken in den drei zentralen Orten aufrechtzuerhalten, sollte auch mittelfristiges Ziel sein. Um dies gewährleisten zu können, ist eine Zusammenarbeit der Bibliotheken zur Bündelung von Kompetenzen und Ressourcen sinnvoll.

Vorgeschlagene Maßnahmen

In diesem Bereich werden keine Maßnahmen vorgeschlagen. Positiv einzuschätzen sind jedoch alle Maßnahmen, die der besseren Vernetzung und Zusammenarbeit der bestehenden Bibliotheken dienen.

Bezugspunkte gibt es zur Maßnahme

- D.1 Entwicklung regionaler Kultur- und Bildungsstandort im Klosterviertel Kyritz

5.3 Handel und Dienstleistungen

5.3.1 Herausforderungen des demografischen Wandels

Die Veränderungen im Handel (Stichworte: Onlinehandel, Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit von Angeboten, Konzentration an Standorten mit immer größeren Verkaufsflächen) stellen vielfältige Herausforderung für die Nahversorgung im ländlichen Raum dar. Dies betrifft die Tragfähigkeit von Angeboten, die Sicherung des Handels an städtebaulich integrierten Standorten und in Funktionsmischung mit anderen Nutzungen. Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit der Angebote, aber auch Erreichbarkeit und Teilhabemöglichkeiten an einer angemessenen Nahversorgung sind hier wichtige Faktoren. Neben der Sicherung funktionsfähiger Strukturen sind auch innovative Ideen gefragt, wie Nahversorgung in Zukunft sichergestellt werden kann.

5.3.2 Handel und Nahversorgung

Bestand und Entwicklung

Die Handels- und Nahversorgungsstruktur ist auf die Zentren in der Region konzentriert, die größte Zentralität weist dabei die Kyritzer Kernstadt auf, dort insbesondere der Zentrale Versorgungsbereich in der Altstadt Kyritz. Dieser wird im Rahmen eines aktuellen Einzelhandels- und Zentrenkonzepts für die Stadt Kyritz konkretisiert und bestätigt. Im Weiteren soll er auch planungsrechtlich gesichert werden. Ein weiterer wichtiger Punkt in Kyritz ist das Prignitz-Center am westlichen Innenstadtrand, das allerdings einen erheblichen Leerstand aufweist. Dem Standort werden im Einzelhandels- und Zentrenkonzept Entwicklungschancen bescheinigt, die jedoch sorgfältig mit der Entwicklung in der Altstadt abzustimmen sind, um den Zentralen Versorgungsbereich nicht zu beeinträchtigen.

In Wusterhausen und Neustadt (Dosse) besteht eine weniger differenzierte Handels- und Nahversorgungsstruktur, die in ihrer Kleinteiligkeit jeweils ortsangemessen erscheint.

In Neustadt (Dosse) gibt es Bestrebungen, den dortigen zentralen Versorgungsbereich südlich des Bahnhofs durch bauliche Neuordnung in der Qualität zu stärken. Der Satzungsbeschluss zum entsprechenden Bebauungsplan ist gefasst worden, die Investitionen befinden sich in Vorbereitung.

Die Nahversorgung in kleineren Orten wie z.B. Breddin hat sichtbar schwierigere Bedingungen als an den genannten Punkten, Angebote liegen hier in der Regel weiter auseinander, die Kundenfrequenz ist erheblich geringer, die städtebauliche und bauliche Qualität ist derzeit unbefriedigend.

Einkaufsmöglichkeiten unmittelbar an Knotenpunkten des Schienenverkehrs gibt es nicht, der Zentrale Versorgungsbereich in Neustadt (Dosse) und die Kyritzer Altstadt sind zwar jeweils vom Bahnhof aus fußläufig zu erreichen, Synergien zwischen den Standorten sind jedoch jeweils nicht zu erkennen. Auch am künftigen Kyritzer Bahnhofpunkt *Am Bürgerpark* sind keine Einkaufsmöglichkeiten vorgesehen. Überlegungen, das Einkaufen in eine Reisekette ohne Auto einzuordnen, werden dadurch erschwert. Denkbar ist aber, im Zusammenhang mit der Qualifizierung von Mobilitätsknoten auch Verteilpunkte für Waren zu integrieren, z.B. Servicestellen, an denen morgens auf dem Weg zur Arbeit bestellte Waren abends zur Abholung hinterlegt sind (vgl. dazu die Aussagen zum Modellvorhaben *Versorgung und Mobilität im ländlichen Raum* in Kap. 5.5.4).

Perspektive

Bereits heute findet daher die Nahversorgung in erster Linie an den zentralen Orten bzw. — was Lebensmittel-Discounterstandorte und das Prignitz-Center angeht — teilweise an deren Rand statt. Alle bisherigen Konzepte gehen davon aus, dass der Kunde selbstständig das Einkaufsziel erreicht. Die Nahversorgung in den Orten und Ortsteilen ist ausgehend von dieser Struktur, in zwei Richtungen möglich:

- Durch Bewegung des Kunden an den zentralen Ort oder
- durch Lieferleistungen (von zentralen Orten bzw. von Logistikzentralen, die es in dieser Form bislang in der Region noch nicht gibt).

Die Nahversorgung mit weiteren, noch nicht vorhandenen dezentralen Standorten — im Sinne von Dorfläden — zu versehen, erscheint in der Kleeblatt-Region wenig sinnvoll, da die bereits vorhandenen dezentralen Standorte in der Qualität voraussichtlich kaum mit den zentralen Standorten mithalten können. Bereits an bestehenden Standorten wird mittelfristig eine Reduzierung der Flächen erfolgen müssen, da sich mit der Bevölkerung auch die ohnehin schon geringe Kaufkraft weiter reduzieren dürfte und Teile des Handels sich aus konventionellen Ladengeschäften in Richtung Online-Handel verschieben werden. Das konstatiert auch das Kyritzer Einzelhandels- und Zentrenkonzept.

Ansätze für dezentrale Lösungen ergeben sich eher über ein System der Verteilung bzw. über dezentral organisierte Abholstellen, die durchaus in Ortsteilen vorstellbar sind. Eine Alternative dazu ist die Organisation von Mit-Käufern, d.h. das Mitbringen von Einkäufen durch Nachbarn oder Ehrenamtliche in den Ortsteilen. Für Beides gibt es in der Region noch keine Ansätze, aber zahlreiche Beispiele aus anderen ländlichen Regionen.

Chancen werden dagegen auch künftig gastronomische Betriebe an dezentralen Standorten, abhängig von deren Qualität, Lage und Attraktivität. Ein Beispiel ist die Herrichtung der früheren Gaststätte im Ortsteil Kötzlin durch die Stadt Kyritz und die Suche nach einem Betreiber durch Ausschreibung.

Vorgeschlagene Maßnahmen

- C.1 Organisation / Öffentlichkeitsarbeit als Region, Entwicklung und Gewinnung von Botschaftern für die Marke *Kleeblatt-Region*
- C.2 Inhaltliche Vernetzung touristischer und identitätsstiftender Orte (z.B. historische Stadtkerne, Gestüt, Kampehl, Seenkette, Schloss Demerthin, etc.) für die Verbesserung der Innen- und Außenwahrnehmung der Region
- C.3 Umstrukturierung des Kaufhallenstandortes (Altstadt Kyritz) als Ankerpunkt der Nahversorgung
- C.4 Schaffung von geeigneten Raumangeboten für neue Arbeitsformen (Coworking-Places); Initialprojekt am Bahnhof Neustadt/Dosse.
- C.5 Sanierung und Neunutzung der Seemühle in Wusterhausen/D.
- E.1 Modellvorhaben *Nahversorgung und Mobilität im demografischen Wandel*

5.3.3 Öffentliche Verwaltung

Herausforderungen des demografischen Wandels

Die Aufrechterhaltung kommunaler Verwaltungen vor Ort bei mittelfristig geringer werdenden finanziellen und personellen Ressourcen ist eine besondere Herausforderung für die polyzentrale Kleeblatt-Region. Erreichbarkeit und Ortsbezug sind und bleiben wichtige Aspekte für die Identifizierung mit Ort und Region. Erste Schritte für eine bessere Tragfähigkeit bestehender Strukturen bestehen im Ausbau der Zusammenarbeit zwischen den derzeitigen Verwaltungen, von der gemeinsamen Beschaffung bis hin zur Zusammenlegung bzw. Aufgabenteilung von Verwaltungsaufgaben.

Vorgeschlagene Maßnahmen

In diesem Bereich werden keine Maßnahmen vorgeschlagen. Kurzfristig ist die Bündelung von Ressourcen über Arbeits- und Aufgabenteilung aussichtsreich, um Finanzierungs- und Handlungsspielräume zu vergrößern. Mittelfristig wird die Zusammenführung von Verwaltungseinheiten vorzubereiten sein, woraus sich auch bauliche Anpassungsbedarfe in den Verwaltungsgebäuden ergeben.

5.4 Kultur, Sport, Freizeit

5.4.1 Herausforderungen des demografischen Wandels

Die Kleeblatt-Region verfügt für einen Raum dieser Größe über ein beachtliches Kulturangebot, über Orte, an denen Baukultur und Regionalgeschichte erlebbar werden, eine vielfältige Freizeitinfrastruktur und touristische Anziehungspunkte. Diese Angebote und Infrastrukturen tragen maßgeblich zur Identifikation der Bewohner mit ihrem Ort oder Ortsteil, aber auch zur Bindung von Gästen an die Region bei.

Getragen werden diese Angebote maßgeblich durch ehrenamtliche Akteure, durch Vereine, Förderer, engagierte Privatpersonen und Unternehmer. Viele Infrastrukturen konnten in der Vergangenheit durch die Kommunen realisiert werden, meist mit Hilfe öffentlicher Fördermittel.

Im Rahmen des demografischen Wandels stellen sich für alle Infrastrukturen und Aktivitäten im Bereich Kultur, Sport und Freizeit sowie im damit eng verknüpften touristischen Bereich zwei wesentliche Herausforderungen: Die Aufrechterhaltung des Ehrenamts und die Finanzierbarkeit von Angeboten in Unterhaltung und Betrieb sowie bei erforderlichen Sanierungs- und Neubaumaßnahmen.

Aufrechterhaltung ehrenamtlicher Aktivitäten

Wie überall im Land altern auch in der Kleeblatt-Region die Vereine. Engagierten älteren Vereinsmitgliedern folgen in der Regel nur sehr wenige Jüngere nach, d. h. in den nächsten Jahren wird nach attraktiven Alternativen zur bisherigen Nachwuchsarbeit, aber auch zu tradierten Vereinsmodellen gesucht werden müssen, um die enorme kulturelle und gesellschaftliche Leistung der ehrenamtlich Tätigen weiter sichern zu können.

Finanzierbarkeit

Ausgehend von einzelnen Orten mit mehr Einwohnern als heute sind zum Teil große Veranstaltungsräume geschaffen worden, deren Zukunft heute zum Teil in Frage gestellt ist. Besonders die großen Hallen tragfähig zu bespielen wird zunehmend zur Herausforderung. Die Suche nach Partnern und neuen Bewirtschaftungskonzepten spielt derzeit etwa bei der Lindenau-Halle in Neustadt (Dosse) eine Rolle, wird über kurz oder lang aber alle Hallen in der Region treffen. Auch hier wird mittelfristig statt Konkurrenz die Zusammenarbeit und Netzwerkbildung im Vordergrund stehen müssen, um zu tragfähigen Lösungen zu kommen.

Bei der Schaffung neuer Räume — wie etwa im Kyritzer Klosterviertel oder bei Gemeinschaftsräumen in Orten und Ortsteilen — gilt es erst recht vorausschauend zu überlegen, welche Nutzung auch künftig tragfähig ist und wie Nutzung und Betrieb gestaltet werden müssen, um mittel- und langfristig bestehen zu können.

5.4.2 Kultur

Für eine kleine Region wie die Kleeblatt-Region gibt es ein bemerkenswertes kulturelles Angebot. Mehrere Museen, Festivals und Theater in kommunaler Trägerschaft mit großem ehrenamtlichem Engagement prägt das Bild.

Auch diese Infrastrukturen und Aktivitäten konzentrieren sich nicht auf einen Punkt in der Region, sondern sind auf mehrere Standorte verteilt:

- Wegemuseum in Wusterhausen/Dosse;
- Gestüt und Kutschenmuseum in Neustadt (Dosse);

- Gaswerk (Technisches Museum in Neustadt (Dosse));
- Knattermimen (Theaterspiel u.v.m.) im Klosterviertel Kyritz;
- Schöller-Festspiele (an jährlich wechselnden Orten in der Region, 2016 im Schloss Hotel Kampehl, Neustadt (Dosse)) — jährliches Komödienfestival:
- Schloss Demerhin (Gumtow, Ortsteil Demerthin) — derzeit nur mit sporadischen Angeboten (Führungen u.ä.).

In Kyritz ist die Entwicklung des Klosterviertels im Nordwesten der Altstadt in Vorbereitung. Mit der Sanierung von historisch wertvollen Bestandsbauten und ergänzendem Neubau soll das Kultur- und Bildungsangebot in der Region bereichert werden.

Die baukulturelle Vielfalt wird vor allem durch die historischen Altstadtkerne von Kyritz und Wusterhausen/Dosse aufgrund ihrer Mitgliedschaft und Aktivitäten in der *Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen im Land Brandenburg* erlebbar. Besonders Kyritz beteiligt sich in diesem Zusammenhang häufig an Kulturlandkampagnen des Landes Brandenburg. Die sorgfältige Sanierung der Stadtkerne macht sie aber auch für Einheimische und Touristen besuchenswert.

Schloss Demerthin in der Gemeinde Gumtow gehört zu den bedeutendsten Renaissanceanlagen im Land Brandenburg. Durch die Bündelung vieler Fördermittel konnte in den letzten Jahren die bauliche Hülle denkmalgerecht saniert werden, das Gebäude ist jedoch weitgehend ungenutzt und wird dadurch seiner Bedeutung kaum gerecht. In Abstimmung mit dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege (BLDAM) sind die nächsten Schritte festgelegt worden: Nach Durchführung einer Machbarkeitsstudie für eine denkmalgerechte Nutzung der weitgehend in der bauzeitlichen Struktur erhaltenen Räume soll ein Nutzungskonzept mit privaten Partnern als Investoren und Nutzern entwickelt werden.

Baukulturell spielen die Gebäude der historischen Bahninfrastruktur in der Region eine besondere Rolle, das soll z.B. in Neustadt bei der Wiedernutzung des Bahnhofs und des Ringlokschuppens aktiv genutzt werden.

5.4.3 Sport und Freizeit

Die Dossehalle in Wusterhausen ist als Mehrzweckhalle für Sportliche Veranstaltungen konzipiert, bietet jedoch auch Möglichkeiten für kulturelle Veranstaltungen. Das gilt sinngemäß für die Graf-von-Lindenau-Halle in Neustadt (Dosse) die über den Schwerpunkt Pferde- und Reitsport vielfältig genutzt werden kann.

Das Kulturhaus in Kyritz wird von einem Trägerverein getragen und bietet verschiedene kulturelle Veranstaltungen an.

Im Sommer gewinnt die Freizeit am Wasser an Bedeutung, vor allem an der Seenkette. In Kyritz, Bantikow und Wusterhausen konnten in den letzten Jahren die Anlagen am Wasser funktionell und gestalterisch aufgewertet werden, weitere Maßnahmen befinden sich in Vorbereitung.

Auch hier findet eine enge Zusammenarbeit zwischen Kommunen und z.B. Gastronomie- und Beherbergungsbetreibern statt.

Neustadt (Dosse) beabsichtigt, sein Freibad zu sanieren. Alle Maßnahmen wirken in erster Linie lokal, stellen in ihrer Erreichbarkeit und angestrebten Qualität jedoch einen Pluspunkt für die Region insgesamt dar.

Der Regionalsport wird im Wesentlichen durch die Sportvereine getragen, die Sportplätze und -hallen mitnutzen. Auch in diesem Bereich ist eine stärkere regionale Zusammenarbeit geboten, um die vorhandene Infrastruktur sinnvoll zu nutzen und das Ehrenamt stärker auf eine regionale Basis zu stellen.

5.4.4 Tourismus

Wie in allen anderen Lebensbereichen werden durch den demografischen Wandel auch an touristische Angebote höhere Anforderungen gestellt. Dies betrifft die Themen Barrierefreiheit und Teilhabemöglichkeit sowohl in der touristischen Reisekette als auch beim Aufenthalt in der Region, aber auch die Aufrechterhaltung bzw. Schaffung einer konkurrenzfähigen Angebotspalette meist nur saisonal tragfähiger Angebote.

Die Kleeblatt-Region ist nicht die einzige Region, die sich hier weiter profilieren will und darauf setzt, den Tourismus zur Stärkung der regionalen Wirtschaftsstruktur zu nutzen. Die Standort- und Leistungskonkurrenz mit anderen Regionen wird auch in diesem Themenfeld zunehmen. Gleichzeitig bietet die Kooperation mit Nachbarregionen auch zusätzliche Chancen — das gilt sowohl für die Prignitz und die Elblandschafft wie die Havelregion und das Ruppiner Land. Gleichwohl ist die Aufrechterhaltung und weitere Qualifizierung eines eigenen regionalen Profils von großer Bedeutung im Konzert der touristischen Regionen.

Die bisherige Zusammenarbeit im Tourismusbereich muss durch das angekündigte Ausscheiden der Gemeinde Wusterhausen/Dosse aus dem Tourismusverein mit Kyritz und Neustadt (Dosse) neu abgestimmt werden.

Der Fachkräftemangel als Risiko der Entwicklung spielt auch beim Tourismus eine wichtige Rolle.

5.4.5 Teilhabe

Die Teilhabemöglichkeit aller Altersgruppen in der Region am gesellschaftlichen Leben stellt auch unabhängig vom demografischen Wandel eine große Herausforderung dar. Die Aufrechterhaltung einer angemessenen Versorgung mit sozialen und kulturellen Angeboten wird wiederum mit einer geringeren Einwohnerzahl und einem höheren Anteil von Menschen mit geringem Einkommen nicht ohne quantitative Einschränkungen zu realisieren sein. Die Gestaltung aktiver Teilhabe- und Mitwirkungsmöglichkeiten bietet auf der anderen Seite jedoch auch Chancen für ein zukunftsfähiges gesellschaftliches Miteinander.

Ein für das Vereinsleben, aber auch das gesamtgesellschaftliche Leben der Stadt und der Kleeblatt-Region wichtiger Standort ist das Mehrgenerationenhaus in Kyritz. Das im Norden der Stadt in der Perleberger Straße 10 bestehende Gebäude verfügt zurzeit über 2.200 m² Nutzfläche und zusätzlich rund 6.000 m² Freifläche. Gegenwärtig erfolgt vor dem Hintergrund einer notwendigen, aber kostenintensiven Sanierung des Gebäudes eine Standortuntersuchung, die klären soll, inwieweit der bestehende Standort aufrechtzuerhalten ist.

Dabei gilt es zu klären, ob der Standort den aktuellen und künftig noch wachsenden Anforderungen gerecht werden kann, oder ob andere Standorte — auch mit Blick auf differenzierte Zielgruppen — geeigneter sind. Dazu werden gegenwärtig sieben Standorte im Stadtgebiet untersucht.

Bei der Entscheidung über den zukünftigen Standort des Mehrgenerationenhauses ist als ein wichtiger Aspekt zu berücksichtigen, inwieweit dieser der Nutzung als zentraler Anlaufpunkt für die Kleeblattregion gerecht wird.

Vorgeschlagene Maßnahmen

Kultur:

- D.1 Entwicklung regionaler Kultur- und Bildungsstandort im Klosterviertel Kyritz
- D.2-3 Schloss Demerthin: Machbarkeitsstudie, Wiedernutzung Schloss und Qualifizierung Schlosspark (OT Gumtow)

Sport/Freizeit:

- D.5 Sanierung Sporthalle Vehlow (OT Gumtow) [in Durchführung]
- D.6-7 Weitere Qualifizierung der Freizeitinfrastruktur am Kyritzer Seeufer und auf der Unterseeinsel sowie an den Seeufern in Wusterhausen/D. und Bantikow (OT Wusterhausen/D.)
- D.8 Sanierung Freibad Neustadt (D.)
- D.9 Energetische Sanierung der Dossehalle (Wusterhausen/D.)
- D.10 Dorfgemeinschaftshaus Schönermark
- D.11 Dorfgemeinschaftszentrum Zernitz-Lohm (Standort: Zernitz, i. Zshg. mit Kita und FFW)
- D.12 Dorfgemeinschaftszentrum Rehfeld (i. Zshg. mit Standort FFW)
- D.13 Dorfgemeinschaftszentrum Dreetz

Bezüge gibt es zu den Handlungsfeldern Wirtschaft und Mobilität:

- C.2 Inhaltliche Vernetzung touristischer und identitätsstiftender Orte
- E.2 Lückenschluss Radwegenetz (gem. Projektaufstellung im SUW-Beitrag der Kleeblatt-Region)

5.5 Infrastruktur, Mobilität und Erreichbarkeit

5.5.1 Herausforderungen des demografischen Wandels

Die Sicherung der Erreichbarkeit von Wohnorten, Arbeitsorten, Gesundheit, Bildung, Kultur und Handel ist entscheidend für die Entwicklung der Region. Trotz Bestehens von Bahnlinien im Taktverkehr wird bislang mit steigender Tendenz die Lösung überwiegend im motorisierten Individualverkehr (MIV) gesucht. Der Kfz-Besatz liegt im Mittelbereich schon heute über dem Brandenburger Durchschnitt. Gerade für Kinder und Jugendliche kommt die Benutzung des eigenen Autos jedoch nicht in Frage. Für Ältere gibt es bislang keine funktionsfähige Alternative für den Zeitpunkt, an dem das Fahren mit dem eigenen Auto nicht mehr möglich ist. Für Familien bedeutet das sehr häufig die Anforderung, dauerhaft mehrere Fahrzeuge einzusetzen und damit auch vorzuhalten. Car-Sharing- oder Mitfahrangebote sind in der Region bislang nur schwach ausgeprägt und in der Anwendung nicht niederschwellig (z.B. Flinc).

Das stellt auch heute schon erhöhte räumliche Anforderungen, zum Beispiel an die Verfügbarkeit von PKW-Stellplätzen an zentralen Einrichtungen und an Knotenpunkten des Nahverkehrs, da gleichzeitig die kombinierte Verkehrsmittelwahl eine größere Rolle spielt.

Wesentliche Herausforderungen liegen in der Aufrechterhaltung und Qualifizierung eines Mobilitätsnetzes für alle, in dem auch weiterhin das private Kraftfahrzeug eine bedeutende Rolle spielen wird. Bezahlbare, alltagstaugliche und generationengerechte Mobilitätsalternativen zu entwickeln ist eine der größten Herausforderungen für alle Regionen im Land Brandenburg. Für die Kleeblatt-Region gilt das aufgrund der geringen Dichte und stark gegliederten Siedlungsstruktur besonders im Hinblick auf die *letzte Meile*, d.h. den Weg zwischen Mobilitätsknotenpunkt und Wohnort bzw. Arbeitsort in der Region.

Auch im Bereich Mobilität spielt die Fachkräftesicherung eine wichtige Rolle, das gilt nicht nur für qualifiziertes Fahrpersonal, sondern auch für die Einrichtung und Aufrechterhaltung künftiger technischer Mobilitätslösungen.

5.5.2 Allgemeine Mobilitätsstrategie

Ziel der Mobilitätsstrategie der Kleeblatt-Region ist die schrittweise Entwicklung und Stärkung zukunftsfähiger Mobilitätsformen, die auf die Bedingungen in einer schwächer besiedelten Region abgestimmt sind. Dazu gehören neben einem umweltfreundlicheren Auto und einem attraktiven Zugangebot ein leistungsfähiges und bedarfsgerechtes Bussystem, das Fahrrad mit und ohne elektrische Unterstützung auf einem adäquaten Wegenetz, die Stärkung des Fußverkehrs, die Erstellung der jeweils notwendigen technischen Infrastruktur und vor allem eine smarte Wahl- und Kombinationsmöglichkeit zwischen den am besten geeigneten Verkehrsmitteln. Hinzu kommt die Anforderung an ein intelligentes und die regionalen Anforderungen berücksichtigendes Sharing: Ein alltagstaugliches Teilen von Ressourcen.

Entsprechende Systeme müssen niederschwellig zugänglich werden, was nicht nur für die leichte Auswahl der günstigsten Mobilitätskombination, sondern auch für andere Serviceleistungen gilt. Neben Bedienungen über smarte Endgeräte sollte auch die analoge Anforderung möglich sein, z.B. über einen Telefonanruf in der entsprechenden Servicezentrale.

Hier werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten große technische Fortschritte erwartet, die häufig jedoch auf urbane Kulissen zugeschnitten sein werden. Die entsprechende Anpassung an die ländliche Situation wird nicht trivial sein. Das gilt sowohl für die technische Infrastruktur (z.B. Ladeinfrastruktur für Elektromobilität) als auch für eine adäquate Verfügbarkeit der Mobilitätsangebote. Anders als in der Großstadt müssen sie nicht ständig verfügbar sein, sondern nach einem angemessenen, fahrplanbasierten System mit zuverlässigen Verfügbarkeitszeiten für bestimmte Mobilitätskombinationen. Dieses muss in bestimmtem Rahmen flexibel ergänzt werden können, um individuelle Anforderungen bedienen zu können. Ein Beispiel dafür sind an die Hauptlinientakte gebundene Rufbuserweiterungen, wie sie mit dem Fahrplanwechsel 2016 im Landkreis Prignitz praktiziert werden.

Wie die technologische Entwicklung voranschreitet, wie verfügbar und wie bezahlbar sie sein wird und in welchem Maß sie von Nutzern akzeptiert werden wird, ist aus heutiger Sicht schwer einschätzbar. Ein aktuelles Beispiel ist die kontroverse Diskussion um selbstfahrende Fahrzeuge und deren Chancen und Risiken.

Die nächsten Schritte einer zukunftsfähigen Mobilität setzen eher pragmatisch an bestehenden Strukturen und Knotenpunkten an, um den Bestand für die mobile Zukunft zu ertüchtigen:

- Fahrplan- und Angebotsoptimierung zwischen RE 2, RB 73, PlusBus Kyritz-Neuruppin und dem übrigen Busverkehr mit besonderem Schwerpunkt auf Umsteigebeziehungen (teilweise bereits erfolgt);
- Schrittweise und Koordinierte Ergänzung der Mobilitätsangebote (in der Kleeblatt-Region z.B. Haltepunkt Am Bürgerpark, Aufwertung Haltepunkte, Einbindung von E-Bike-Mobilität

- und Vertragsregelungen für multimodale Systeme - z.B. vergünstigte E-Bike-Benutzung für regelmäßige Benutzer des ÖPNV; Modellprojekte zur Förderung des Umstiegs vom Auto; Modellprojekte für die gemeinschaftliche Mobilität auf dem Land);
- Qualifizierung der schienengebundenen Haltepunkte für einen angenehmen Aufenthalt im Ganzjahresbetrieb mit Servicestationen;
 - Gemeinsames Marketing zur Erhöhung der Fahrgastzahlen mit Bezug auf die regionale Qualitätsoffensive;
 - Verbesserung der Orientierung an den Haltestellen durch Netzpläne und Verknüpfungsinformationen;
 - Verbesserung der Bedingungen für den Rad- und Fußgängerverkehr;
 - Berücksichtigung von Barrierefreiheit und Teilhabemöglichkeiten bei allen Maßnahmen.

5.5.3 Qualifizierung von Mobilitätsknoten

Das schienengebundene Mobilitätsrückgrat der Kleeblatt-Region ist zwar mit dem Haltestellennetz des RE 2 und der RB 73 vorhanden, jedoch sowohl hinsichtlich der Funktionsfähigkeit als auch hinsichtlich der äußeren Wahrnehmung nicht optimal. Defizite ergeben sich z.B. durch ungenutzte und zum Teil verwahrlost wirkende Bahnhofsgebäude, Mängel in der Qualität des Bahnhofsumfelds, mangelnde ergänzende Funktionen im Bereich der Mobilitätsknotenpunkte und zum Teil optimierungsbedürftige Anschlüsse zwischen Zügen bzw. Zug und Bus.

Daher sind im Zuge der Umsetzung der regionalen Mobilitätsstrategie sukzessive alle Bahnhöfe einer Qualitätsverbesserung zu unterziehen, die nur teilweise von den Kommunen in Partnerschaft mit den Verkehrsträgern zu bewältigen sind. Weitere Partner sowohl als Mobilitätsdienstleister als auch als Träger sonstiger Nutzungen wie Gastronomie, Kreativ- und Tourismuswirtschaft sowie neue Arbeitsformen sind daher bereits im Zuge der Konzeptentwicklung der einzelnen Standorte einzubeziehen. Partnerschaften mit der gewerblichen Wirtschaft in der Region bieten sich an.

Zur Qualifizierung der vorhandenen Bahnhöfe und Haltestellen kommen in der Mobilitätsstrategie (mindestens) zwei ergänzende Haltepunkte:

- Bahnhofhaltepunkt *Kyritz Am Bürgerpark* und
- Bedarfs-Bahnhofhaltepunkt *Heinrichsfelde* (am Verkehrslandeplatz Kyritz).

Diese Haltepunkte resultieren konsistent aus mehreren, mit dem Land und eingebundenen Verkehrsträgern sowie dem Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg einvernehmlich abgestimmten Verkehrskonzepten für die Prignitz. Besonders der Haltepunkt am Bürgerpark ist dabei prioritär umzusetzen, da durch die Stärkung des Standortes als Verknüpfungspunkt des Nahverkehrs eine Aufwertung des Bildungs- und Gesundheitsstandorts im Kyritzer Norden erwartet wird. Auch die Verlagerung des zentralen Busknotens an diesen Standort ist aufgrund des landesseitig bestätigten Ausbaus des Bahnhofhaltepunkts erfolgt.

Die Bewältigung der letzten Meile muss bei der Qualifizierung der Knotenpunkte mitgedacht werden. So ist sorgfältig zu prüfen, wie z.B. Pendler ihren Arbeitsplatz mit dem Zug erreichen bzw. welches Verkehrsmittel (Bus, Fahrgemeinschaft, zusätzlicher Bahnbedarfshalt) verlässlich in den Taktfahrplan des Zugverkehrs eingeordnet werden kann. Für Lösungen mit E-Mobilität und Ladeinfrastruktur sind sinngemäß Tagesabläufe im Mobilitätsverhalten und die notwendige Verfügbarkeit von Fahrzeugen zu bestimmter Zeit an bestimmten Orten zu berücksichtigen.

Als Schlüsselprojekt wird die Sanierung und Wiedernutzung des Bahnhofs Neustadt (Dosse) als Zukunftsbahnhof gesehen, der als Tor in die Kleeblatt-Region gleichzeitig ein Schaufenster Zukunftsmobilität im ländlichen Raum bilden kann.

Vorgeschlagene Maßnahmen

- | | |
|-----|---|
| E.3 | Sanierung und Wiedernutzung des <i>Bahnhofs Neustadt (Dosse)</i> zum <i>Zukunftsbahnhof</i> und begleitende Maßnahmen im Umfeld |
| E.4 | Qualifizierung Mobilitätsknoten und Umfeld Breddin (Amt Neustadt(D.)) |
| E.5 | Qualifizierung des Mobilitätsknotens <i>Am Bürgerpark</i> (Kyritz) |
| E.6 | Qualifizierung des Mobilitätsknotens <i>Bahnhof Kyritz</i> |
| E.7 | Einrichtung Bedarfs-Haltepunkt Verkehrslandeplatz <i>Heinrichsfelde</i> (Kyritz) |
| E.8 | Qualifizierung des Mobilitätsknotens <i>Bahnhof Wusterhausen/Dosse</i> |

5.5.4 Modellvorhaben Versorgung und Mobilität im ländlichen Raum

Im Rahmen des bundesweiten Modellvorhabens *Langfristige Versorgung und Mobilität im ländlichen Raum* des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) beteiligt sich der Landkreis Ostprignitz-Ruppin mit der Kleeblatt-Region, der Region Freiraum Ruppiner Land und der Region Wachstumskern Autobahndreieck Wittstock/Dosse. Im Rahmen des Modellvorhabens sollen vom demografischen Wandel besonders betroffene Regionen ausgehend von ihrer regionalen Bevölkerungsentwicklung und ihren längerfristigen Entwicklungsbedingungen innovative Konzepte erarbeiten, mit denen in Zukunft sowohl die Daseinsvorsorge und Nahversorgung als auch die Mobilität gewährleistet werden kann.

Unter dem Projekttitel *Mobil.Dasein.OPR!* sollen dabei innovative Strategien entwickelt werden. Die wichtigsten Elemente dieser Strategie sind die mittel- bis langfristige Bündelung von Daseinsvorsorgebereichen in gut erreichbaren Versorgungszentren als Teil einer Kooperationsraumstrategie, der Ausbau bestehender kommunaler Kooperationen in den Teilräumen des Landkreises und die Etablierung weiterer freiwilliger Kooperationen zwischen kommunalpolitischen, wirtschaftlichen, sozialen und privaten Akteuren. Zudem wird eine, an die sich wandelnden Bedürfnisse der Kooperationsräume adaptierbare und bereits kurz- bis mittelfristig wirkende Mobilitätsstrategie zur Erreichbarkeit zentraler Einrichtungen und Daseinsvorsorgeservices erarbeitet. Die Mobilitätsstrategie sichert die Erreichbarkeit der Versorgungszentren innerhalb der Kooperationsräume sowie untereinander und setzt dabei auf eine integrierte Gestaltung von Mobilitätsketten. Zudem wird eine Teilhabestrategie mit besonderem Augenmerk auf Jugendliche, Familien mit Kindern, Ältere sowie bislang unterrepräsentierte Ziel- und Nutzergruppen erarbeitet.

Das Projekt startete im Januar 2016 und läuft bis Mitte 2018

Auftaktveranstaltungen in allen drei Regionen des Landkreises haben im Juni 2016 stattgefunden. Beim Auftaktforum in der Kleeblatt-Region wurde ein hoher und vielfältiger Verflechtungsgrad innerhalb der Region, mit der Prignitz und Neuruppin sowie zwischen der Region und Berlin festgestellt. Die Raumbezüge innerhalb der Region (Einkaufen, Bildung, Kultur etc.) sind sehr individuell, konzentrieren sich aber wesentlich auf die zentralen Orte und deutlich weniger auf einzelne Ortsteile.

Eine ganze Reihe von Problemen und Schwachpunkten des derzeitigen Mobilitätsnetzes wurden geäußert, das reicht von fehlenden Lückenschlüssen im Radwegenetz, der mangelhaften Zugfrequenz der RB 73 am Wochenende, Mängeln in der Verknüpfung zwischen Bus und Bahn bis hin zu Fragen der Teilhabemöglichkeit an der Mobilität für Menschen mit geringem Einkommen.

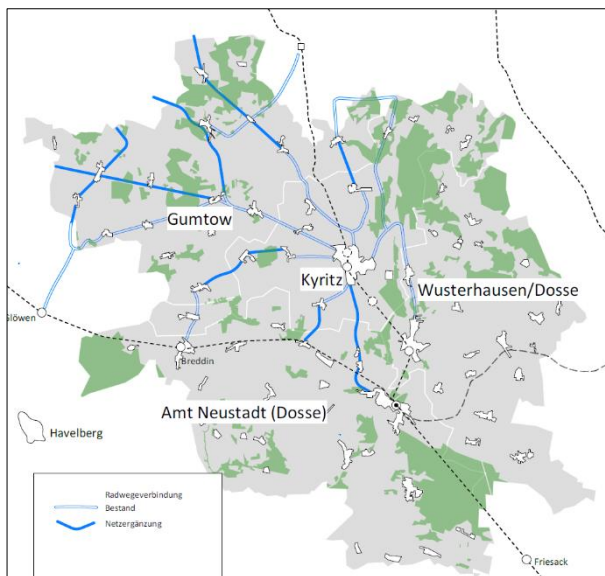
Die Wege zur Arbeit und zu Gesundheitseinrichtungen, die sich meist in den zentralen Orten der Region oder außerhalb befinden, wurden als am wichtigsten benannt, gefolgt von den Wegen zwischen den Ortsteilen (von Dorf zu Dorf). Dem Radverkehr und seiner Sicherheit wurde ein hoher Stellenwert beigemessen, wobei Elektromobilitätslösungen eher beim Auto gesehen werden als beim elektrisch unterstützten Radfahren. Insgesamt wurde die Optimierung des Nahverkehrs, von der Qualifizierung der Linienführung über Rufbusse bis zu funktionierenden Mobilitätsknoten als wesentlicher Teil der Lösung artikuliert. Carsharing- und Gemeinschaftslösungen wurden dagegen kaum als Lösungsweg gesehen. Für eine bessere Anbindung nach Neuruppin wurde auch die Wiederaufnahme des Personenverkehrs auf der Bahnlinie Neustadt (Dosse) - Neuruppin ins Spiel gebracht.

Angesprochen wurde auch, dass es neben verbesserten technischen Voraussetzungen, vom Mobilitätsknoten bis zum ergänzten Radweg, auch der Überzeugung für die Nutzung zukunftsfähiger Verkehrsmittel bedarf. Als mögliche Fürsprecher wurden z.B. die Ortsvorsteher adressiert.

Vorgeschlagene Maßnahmen

E.1 Nahversorgung und Mobilität im demografischen Wandel

5.5.5 Verbesserung der Bedingungen für den Rad- und Fußgängerverkehr



Die Förderung des Fahrrades — mit und ohne elektrische Unterstützung — als Verkehrsmittel ist ein wesentlicher Aspekt der Mobilitätsstrategie. Um den Radverkehr zu einer wesentlichen Säule der lokalen und regionalen Mobilität — für alle Altersgruppen — zu machen, bedarf es nicht nur einer verkehrssicheren und attraktiven Infrastruktur, sondern weiterer, flankierender Maßnahmen. Zur Infrastruktur gehört die Schließung der bestehenden Lücken im Radverkehrsnetz — im Abgleich der Verbindungen für Tourismus und Alltag — die Schaffung geeigneter Angebote und Servicestellen an den genannten Knotenpunkten des Nahverkehrs (Mobilitätsstationen).

Abb. 24 Ergänzung Radwegenetz (unmaßstäblich)

Nicht außer Acht bleiben darf aber auch die Aufrechterhaltung und Qualifizierung der bestehenden Straßen- und Wegeinfrastruktur sowie die Qualifizierung der Erschließung öffentlicher Einrichtungen.

Vorgeschlagene Maßnahmen

- E.2 Lückenschluss Radwegenetz (alle Orte)
- E. 9 Qualifizierung der Verbindung Stadt ↔ See für Radfahrer und Fußgänger (Kyritz)
- E.10 Qualifizierung der Verbindung zwischen Wutike und Drewen (Kyritz/Gumtow) für den Radverkehr und Ertüchtigung für den Schulbusverkehr
- E.11 Ertüchtigung und kleinteilige Anpassung Wegenetz und Erschließung

5.6 Gefahrenabwehr

5.6.1 Herausforderungen des demografischen Wandels

Wie in allen anderen ehrenamtlich getragenen oder unterstützten Bereichen sind auch die Kameradschaften der Freiwilligen Feuerwehren vom demografischen Wandel stark betroffen. Die geringere Leistungsfähigkeit und Einsatzfähigkeit älterer Kameraden, mangelnder Nachwuchs trotz guter Jugendarbeit durch die Feuerwehren und die mangelnde Tagesverfügbarkeit von Kameraden, die an anderen Orten arbeiten, sind wesentliche Herausforderungen für die kommunal zu verantwortende Gefahrenabwehr. Schon heute ist die Tageseinsatzbereitschaft in vielen Fällen nicht mehr in ausreichendem Maß gegeben.

5.6.2 Feuerwehr

Sehr viele Ortsteile in der Kleeblatt-Region verfügen über eine Freiwillige Feuerwehr, dabei gibt es sowohl innerhalb der Kommunen als auch gemeindeübergreifend Verbünde. Die Kommunen sind sich darüber bewusst, dass die bisherige Struktur bereits heute, vor allem aber künftig nicht mehr ohne grundsätzliche Anpassungen den Anforderungen an den Brand- und Katastrophenschutz gerecht wird. Alle Kommunen haben daher bei der Aufstellung von Gefahrenabwehrplänen zusammengearbeitet. Zuvor erfolgten Abstimmungen über eine einheitliche Vorgehensweise sowie ein einheitliches Bewertungsschema.

Für Kyritz, das Amt Neustadt (Dosse) und die Gemeinde Gumtow liegen die abgestimmten Gefahrenabwehrpläne vor und wurden bereits durch die kommunalen Gremien bestätigt. In Wusterhausen/Dosse befindet sich der Plan noch im Entwurf und wurde noch nicht abschließend beraten.

Alle Konzepte konstatieren den Rückgang der Einsatzfähigkeit am Tag und den generellen Rückgang des Personals. Das führt aktuell nicht mehr zu einer hundertprozentigen Gewährleistung des Schutzziels bei Einsätzen. Tatsächlich liegt die Zielerreichung nur bei 25 bis 50 % (Gumtow) bei 50 % (Wusterhausen/Dosse) bei 65 bis 75 % (Neustadt (Dosse) bzw. Kyritz).

In den aktuellen Analysen aller vorliegender Konzepte kristallisieren sich mehrere Aspekte heraus, die für fast alle Standorte gelten: Der Personalrückgang in Verbindung mit der mangelnden Tagesverfügbarkeit führt zu einer mangelnden Leistungsfähigkeit, die bereits heute die Mindestanforderungen nicht erfüllt, die für das Gefahrenabwehrkonzept zugrunde gelegt wurden. Einzelne Standorte haben einen deutlich zu geringen Personalbestand, so dass ihre Schließung absehbar ist oder bereits vorgeschlagen wird. Für solche Standorte enthalten die Gefahrenabwehrkonzepte entweder einen Stufenplan (Kyritz), der ein rechtzeitiges Eingreifen gewährleisten hilft oder bereits den Vorschlag zur Zusammenlegung (Wusterhausen/Dosse). Voraussetzung ist jedoch auch hier insgesamt eine ausreichende Bereitschaft von Personen, neu oder erneut in den Dienst der Freiwilligen Feuerwehr einzusteigen. Defizite gibt es nicht nur in der Zahl des verfügbaren Personals, sondern auch in der Ausbildung, insbesondere was erforderliche Maschinisten und Atemschutzgeräteträger betrifft. Somit ist zum Teil trotz ausreichender Mannschaftsstärke die Technik nicht aktivierbar.

Aufgezeigte Lösungen sind die Sicherung von Nachwuchs und Kontinuität vor allem der Einsatzkräfte mit Leitungskompetenzen. Das an den meisten Standorten älter werdende Personal ist eine unmittelbare Folge des demografischen Wandels. Während die Feuerwehren gerade im Bereich der Jugendarbeit sehr aktiv sind, gelingt es nur bedingt, die Jugendlichen auch in den aktiven Dienst zu bringen, was oft der Standortwahl des Ausbildungsplatzes oder Studienortes geschuldet ist. Auch ist die Zahl der männlichen Kameraden bei den Einsatzkräften deutlich höher als der Anteil weiblicher Kräfte in den Jugendabteilungen.



Abb. 25 Feuerwehrstandorte und Verbünde in der Region entsprechend den Konzeptionen der kommunalen Gefahrenabwehrkonzepte, Stand 2016, Prinzipdarstellung, nicht lagegetreu

Vor allem die Tagesverfügbarkeit von Einsatz- und Leitungskräften stellt im verteilten Standortnetz ein Problem dar, weil meist Arbeitsort und Wohnort (in der Regel am Feuerwehrstandort) nicht übereinstimmen. Sowohl die Anreisezeit, immer häufiger aber auch die Freistellung von der Arbeit im Einsatzfall stellen Probleme dar. Eine Konzentration von Standorten würde das Problem zwar abschwächen, jedoch nicht grundsätzlich lösen. Die Feuerwehren leisten zudem einen wichtigen Beitrag zum sozialen Leben, zur Jugendarbeit und zur Ortsteilidentifikation.

Als eine mögliche Kompensation wird in den Gefahrenabwehrplänen aufgezeigt, ausgebildete Kameraden von anderen Feuerwehrstandorten, die ihren Arbeitsort in der Region haben, mit einzubeziehen und dies für Kameraden, die auspendeln, an ihrem jeweiligen Arbeitsort ebenfalls anzubieten. Das ist teilweise schon Praxis, stellt allerdings wiederum Anforderungen (z.B. doppelt verfügbare persönliche Ausrüstung. Beides, wie die Erhöhung der Mitwirkungsbereitschaft von Arbeitgebern in der Region was die Freistellung der entsprechenden Mitarbeiter im Einsatzfall betrifft, bedarf der grundlegenden Abstimmung mit den Arbeitgebern, lokal, auf regionaler Ebene, aber auch darüber hinaus.

Die engen Pendlerverflechtungen innerhalb von Prignitz und Ruppiner Land lassen eine Abstimmung in und zwischen den beiden Landkreisen als sinnvoll erscheinen (vgl. Kap. 3.2).

Eine Bildung von Sicherheitspartnerschaften zwischen Kommunen, Feuerwehren und Betrieben erscheint ebenfalls sinnvoll und sollte im weiteren Verlauf der regionalen Zusammenarbeit zum Thema gemacht werden.

Erst in letzter Konsequenz müsste auch der Einsatz hauptamtlicher Kräfte, mindestens im Führungsbereich in Betracht gezogen werden. Das Ziel in der Region ist jedoch weiterhin, die Brandabwehr auf ehrenamtlicher Basis gewährleisten zu können.

Optimierungen sowohl hinsichtlich der Standorte wie hinsichtlich der Ausstattung mit Technik und geeigneten Räumen sollten in jedem Fall lokal und regional gedacht werden, mit den Beteiligten abgestimmt und mit Bedacht umgesetzt werden. Ein entsprechendes Vorgehen ist in den Gefahrenabwehrplänen skizziert und wird auch so umgesetzt. Statt Festlegungen für alle Zukunft zu treffen, heben die Gefahrenabwehrpläne auf Kriterien ab, die für die Einschätzung der weiteren Entwicklung entscheidungsleitend sein sollen.

Im Kontext der abgestimmten Regionalentwicklung sollte dieser Kriterienkatalog noch um weitere Zusammenhänge der Daseinsvorsorge vor Ort und im regionalen Kontext erweitert werden.

- Soziale und gesellschaftliche Funktion der FFW am Ort (z.B. einziges Angebot der Jugendarbeit im Ortsteil);
- Zusammenarbeit zwischen Vereinen am Ort (z.B. FFW ↔ Sportverein);
- Chancen der Bindung benachbarter Ortsteile an den Funktionsort (z.B. bereits Mitglieder der Jugendfeuerwehr aus benachbarten Ortsteilen);
- Nutzbarkeit der Infrastruktur (funktionale Räume und Freiflächen) für weitere Initiativen im Ort, zur besseren Ressourcenausnutzung und zur Funktionsstärkung);
- Verknüpfung zwischen Ortsteilgemeinschaften (z.B. durch gemeinsame und / oder im Wechsel in den verschiedenen Ortsteilen stattfindende Veranstaltungen).

Eine funktionierende Feuerwehrstruktur hat Auswirkungen auf verschiedene Aspekte der örtlichen und regionalen Entwicklung:

- Standortvoraussetzung für Erhalt und Ansiedlung von Betrieben;
- Maßgeblich für Wohnortentscheidung;
- Wichtig für sozialen Zusammenhalt, Ortsteilleben, Kinder- und Jugendarbeit im Ortsteil;
- Emotional wichtig für die Bindung an Ortsteil, Ort und Region.

Deutlich wird am Beispiel der Freiwilligen Feuerwehren, dass eine Entscheidung, die auch im Sinne der regionalen Stärkung wirken soll, nicht aus rein technischen und auch nicht aus rein personellen Gründen getroffen werden sollte. Die Stadt Kyritz geht dabei mit gutem Beispiel voran und erörtert die Rahmenbedingungen, Chancen und Gefahren für Standortentscheidungen unter aktiver Einbeziehung der Feuerwehrkameraden und der Ortsteilbewohner.

Vorgeschlagene Maßnahmen

- | | |
|-----|--|
| F.1 | Sicherheitspartnerschaft und kooperative Umsetzung kommunaler Gefahrenabwehrkonzepte (alle Orte) |
| F.2 | Umbau Feuerwehrgerätehaus Schulstraße 7 (Neustadt (D.)) [in Durchführung] |
| F.3 | Sanierung Stützpunktfeuerwehr Kyritz |
| F.4 | Anpassungsbedarf Stützpunktfeuerwehren (verschiedene Orte) |

5.6.3 Rettungswachen

Rettungswachen gibt es in Kyritz und Neustadt (Dosse) — beide durch die Ostprignitz-Ruppiner Rettungsdienste unter dem Dach der Pro Klink Holding GmbH (Ruppiner Kliniken) — sowie in Gumtow, Ortsteil Schrepkow/Neu-Schrepkow — durch den Rettungsdienst Landkreis Prignitz, Eigenbetrieb des Landkreises.

In den Rettungswachen arbeiten Rettungsassistenten und Rettungssanitäter, die mit dem Rettungswagen zum Patienten fahren.

Der Besatz mit Rettungswachen liegt in der Regie der Landkreise und ist so zu verorten, dass eine möglichst gute Abdeckung in der Fläche gewährleistet ist. Da es wenige Berührungspunkte zu anderen Handlungsfeldern der regionalen Entwicklung gibt, stellt das MEK hierzu keine Anforderungen.

5.6.4 Polizei

Die polizeiliche Gefahrenabwehr liegt nicht im Verantwortungsbereich der Kommunen. Zur Sicherung der regionalen Entwicklung als Wohn- und Arbeitsstandort ist dennoch darauf hinzuwirken, dass die polizeiliche Präsenz und Verortung von Wachen auch bei abnehmender Bevölkerung mindestens auf dem heute bestehenden Niveau aufrechterhalten wird.

6. Maßnahmen

Im Folgenden sind die vorgeschlagenen Maßnahmen für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie in der Kleeblatt-Region zusammengefasst. Die Maßnahmen sind nach den Handlungsfeldern des MEK (vgl. Kap. 5) gegliedert. Sofern einschätzbar, sind Träger, Partner und ungefähre Kosten der Maßnahmen angegeben, sowie eine vorläufige Zuordnung zu möglichen Förderprogrammen.

Von den Maßnahmen der Kommunen, die für das von den LAG verantwortete ELER/LEADER -Programm angemeldet wurden, sind nur diejenigen nachrichtlich aufgenommen worden, die eine Wirkung in Bezug auf die Sicherung der Daseinsgrundfunktion sowie regionale Bedeutung haben. Das gilt sinngemäß auch für Maßnahmen der Stadterneuerung und des Stadtumbaus in Kyritz, Wusterhausen/Dosse.

Die Gesamtheit der Maßnahmen bringt aufgrund ihrer vielfältigen Themen- und Standortverknüpfung die Region, die beteiligten Partner und die Zivilgesellschaft in der Region voran. Die gezielte Auswahl geeigneter Startprojekte und Startpunkte trägt dazu bei, den Weg in die zukunftsfähige Region deutlich sichtbar zu machen und führt zu einer gegenseitigen Stärkung und Unterstützung. So führen starke Funktionen an gut funktionierenden Mobilitätsknotenpunkten zu leichter Erreichbarkeit, besserer Auslastung und Lerneffekten, die für die zeitlich folgenden Projekte und Themen nutzbar gemacht werden können. Insbesondere die Mobilitäts-, Gesundheits-, (Aus-)Bildungs- und Integrationsprojekte werden als innovative Projekte und in ihrer Verknüpfung als Pilotvorhaben verstanden. Durch die Einbindung bürgerschaftlichen Engagements mit unterschiedlichen Zugängen wird eine gesellschaftsübergreifende Mitwirkungs- und Teilhabestruktur gefestigt. Dies beinhaltet Generationengerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit, interkulturelle Offenheit und spezifische Förderangebote im Bereich Integration und Bildung für Männer und Frauen, Jugendliche und Ältere.

Die Maßnahmenliste kann stets nur ein Arbeitsstand sein, da sich in den nächsten Jahren Prioritäten und konkrete Projekte weiter ausdifferenzieren werden. Auch sollen die Erfahrungen der Projektumsetzung bei der Festlegung weiterer Projekte berücksichtigt werden, etwa im Bereich der Mobilitätsangebote und der Schulentwicklung. Für bestimmte Kooperationsansätze — etwa zwischen Kommunen und Wirtschaft — sind nur grobe Angaben gemacht, die in Zukunft noch durch konkrete Folgeprojekte untersetzt werden müssen. Insoweit ist auch die Maßnahmenliste nicht als abschließend, sondern als lernend zu betrachten. Die konkrete Maßnahmenzuordnung zu Kosten und Förderprogrammen erfolgt abschließend im jeweiligen Programmmanagement in Zuordnung zum Umsetzungszeitraum.

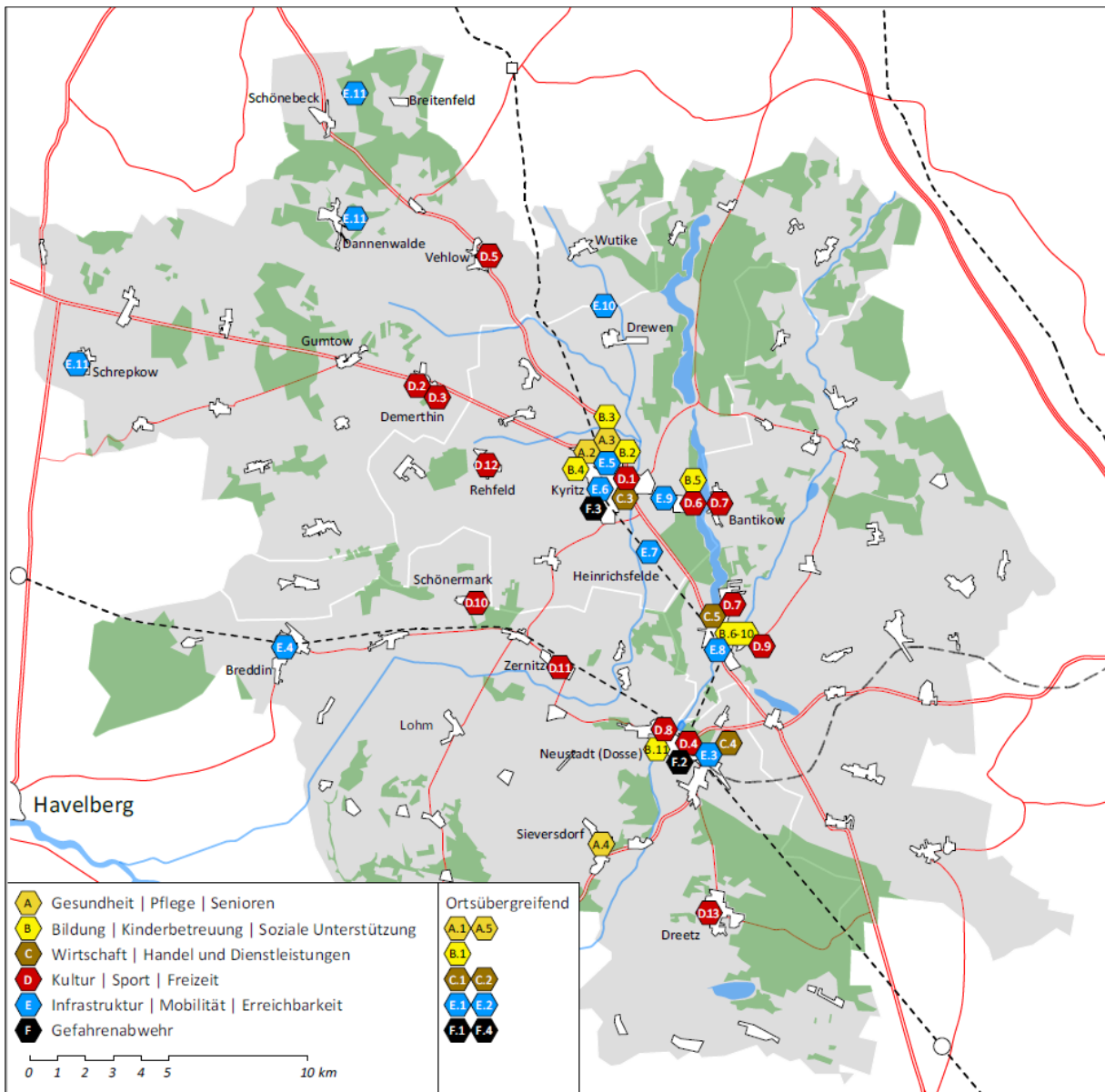


Abb. 26 Lokalisierung der räumlich zugeordneten Maßnahmen (ortsübergreifende Maßnahmen siehe Kasten)

Abb. 27 (nächste Seite) Tabellarische Darstellung der Maßnahmen

Anhang: Kurzbeschreibung der Maßnahmen